DVR: 0518859

Rudolf Lausecker

001 Stück

Woissauerstraße 11/1
4030 Linz

Sudetenpost

Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 16.–

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 4 | Wien – Linz, 26. Februar 1998 | 44. Jahrgang

Interview mit Volkmar Gabert (Seite 3)

Verfolgung gestern und heute (Seite 4)

Tribüne der Meinungen (Seiten 6 und 12)

Gabert zum Zukunftsfonds: Für Vertreibungsopfer ist da nichts drin!

Die Entschädigungsfrage sollte gar nicht im Vordergrund stehen, wenn aber doch, dann sollten nicht nur die tschechischen Nazi-Opfer, sondern auch die Opfer der Vertreibung aus den Mitteln des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds bedacht werden – das hatte der bayerische Landtagspräsident Johann Böhm in der letzten „Sudetenpost"-Ausgabe verlangt.

Dem widerspricht nun sein Kollege im Verwaltungsrat des Zukunftsfonds, der frühere bayerische SPD-Vorsitzende Volkmar Gabert: „Das wird nicht kommen", sagte Gabert gegenüber der „Sudetenpost", „zwischen den beiden Regierungen ist vereinbart worden, daß die Entschädigung der tschechischen Nazi-Opfer in den ersten mindestens zwei Jahren im Vordergrund stehen wird. Gabert betont, daß er sich an diese Regelung auch halten wolle. Ganz abgesehen davon, hätten die Sudetendeutschen im Verwaltungsrat gar nicht die Möglichkeit, irgendetwas durchzusetzen. Gabert meint auch, daß man mit solchen Forderungen kein gutes Klima für die Arbeit des Zukunftsfonds schaffen würde. Vielleicht könne man diese Fragen zu einem späteren Zeitpunkt aufwerfen. Das einzige, was Gabert für möglich hält, wären Entschädigungen für sudetendeutsche Nazi-Opfer, die bisher keine Wiedergutmachung erhalten hätten.

Überzeugt ist der ehemalige Europa-Abgeordnete allerdings, daß die Tschechische Republik vor einem EU-Beitritt die Beneš-Dekrete aufheben wird müssen. Gabert warnt allerdings davor, zu glauben, daß eine Obsolet-Erklärung der Dekrete eine rückwirkende Bedeutung haben könne.

Ähnlich zurückhaltend wie zuvor schon Johann Böhm äußert sich auch Gabert auf die Frage nach seiner Einschätzung des Sladek-Freispruches vom Vorwurf der Volksverhetzung durch ein Prager Gericht: Dies sei eine „schwierige Geschichte ..."

Das ganze Interview mit Volkmar Gabert lesen Sie auf Seite 3!

Das Bild der Heimat

Das Standbild des Rüdiger von Bechelaren, ein Werk des sudetendeutschen Bildhauers Franz Metzner, wurde 1923 von der Stadt Gablonz angekauft.

Vor-Bilder

VON MANFRED MAURER

NICHT NUR DIE MUSEUMSWELT befindet sich in heller Aufregung. Minister, Diplomaten und ein paar Anwaltskanzleien in Österreich und den USA sind seit einigen Wochen voll ausgelastet mit einem ebenso hochbrisanten wie hochpolitischen Eigentumsstreit. Ausgelöst hatte die Aufregung der New Yorker Staatsanwalt Robert Morgenthau, als er zwei Bilder von Egon Schiele (Wert: 95 Millionen Schilling) des Wiener Sammlers Rudolf Leopold während einer Ausstellung im Museum of Modern Art kurzerhand als „Diebsgut" beschlagnahmen ließ. Zwei New Yorker Familien hatten nämlich Eigentumsanspruch auf die beiden Gemälde erhoben und behauptet, sie seien während des nationalsozialistischen Regimes aus ihrem Besitz verschwunden. Daß die Stiftung Leopold in weiser Voraussicht schon vor der Beschlagnahme einen Experten des Jüdischen Weltkongresses zur Klärung der Eigentumsverhältnisse eingeladen hatte, half überhaupt nichts. Die New Yorker Justiz fackelte nicht lange und griff sofort zu, als sich die Gelegenheit bot.

ES WIRD SCHWIERIG SEIN, die Irrwege der Bilder lückenlos und unzweifelhaft nachzuvollziehen, um so letzte Gewißheit über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche der Familien von Henry Bondi und Rita Reif zu erlangen. Für sie mag es wichtig sein, diese Bilder zugesprochen zu bekommen – sei es aus materiellen, sei es aus ideellen Gründen.

FÜR DIE AUSSENSTEHENDEN bedeutsam ist eigentlich gar nicht so sehr der Ausgang dieses Eigentumsstreites, sondern vielmehr, wie er begonnen hat und wie die Politik in Österreich damit umgeht: Nämlich sehr, sehr zurückhaltend, vorsichtig und gewogen gegenüber den Streitparteien in New York. Die grüne Menschenrechtssprecherin wartete erst gar nicht den Ausgang des Rechtsstreites ab, sondern posaunte gleich nach der Beschlagnahme der Bilder in alle Welt hinaus, daß dies „peinlich für Österreich" sei. In vorauseilendem Gehorsam forderte sie sogleich die Rückgabe des gestohlenen Gutes. Und sofort war auch wieder von der Schuld und der Verantwortung Österreichs die Rede.

ABER SEIEN WIR NICHT so streng mit den Kniefälligen, die bei jedem Huster von der amerikanischen Ostküste gleich in Deckung gehen. Nehmen wir sie nur dann beim Wort, wenn in einem anderen Zusammenhang auch die Sprache auf Diebsgut, Wiedergutmachung und Entschädigung, Recht und Gerechtigkeit kommt. Können diese Leute dann den Sudetendeutschen noch ins Gesicht sagen: Es muß endlich einmal Schluß sein? Wohl nur dann, wenn sie sich den Vorwurf gefallen lassen wollen, Recht und Gerechtigkeit mit zweierlei Maß zu messen.

IN DIESEM SINN ist den beiden New Yorker Familien nur zu wünschen, daß sie ihre Bilder zurückbekommen, wenn sich ihre Ansprüche als rechtmäßig erweisen. Und auch wenn dies nicht der Fall sein sollte, müssen sie allen Entrechteten Vorbild sein: Sie haben nicht aufgegeben, sondern um das gekämpft, was sie als ihr Recht betrachten.

Zum Gedenken an den 4. März des Jahres 1919

Leichtfertig glaubte man gegen Ende des Ersten Weltkrieges den Worten des US-Präsidenten Wilson, als er das Selbstbestimmungsrecht der Völker verhieß. Deshalb haben sich zwischen dem 30. Oktober und dem 12. November 1918 die Provinzen Deutsch-Böhmen, Sudetenland und der Kreis Deutsch-Südmähren an die Republik Deutsch-Österreich angeschlossen. Sie waren damit von Rechts wegen seit der Deutsch-Österreichischen Anschlußerklärung an das Deutsche Reich am 12. November 1918, gleich Deutsch-Österreich ihrem Willen nach, ein Bestandteil des Deutschen Reiches und das nahezu ein Jahr bis zur Übergabe des Schanddiktats von St. Germain. Entgegen dem Selbstbestimmungsrecht besetzten im Winter 1918/1919 die Tschechen das Sudetenland. Der Ruf nach dem Selbstbestimmungsrecht kostete am 4. März 1919 friedvoll demonstrierenden Sudetendeutschen das Leben. Der physische und psychische Völkermord unter Beneš darf beim Gedenken nicht vergessen werden. Unvergeßlich bleiben müssen das Blutbad von Aussig, die Hölle von Prag und der Brünner Todesmarsch! Unvergeßlich muß bleiben der Blutrausch der Tschechen an den 241.000 ermordeten Deutschen!

Sudetendeutsche, Heimatvertriebene! Ihr wäret unwürdig zu leben, wenn Ihr trotz aller Unbill für die alte Zeit in der Heimat keine Träne hättet. Die Geschichte würde ewig von Euch schweigen, wenn Ihr vergessen solltet, was Ihr gewesen seid. Die Tschechei wäre vor 1938 ohne Euch nie und nimmer zu einem gewissen Wohlstand gelangt. Ihr habt deshalb Grund genug, Euch zu achten. Wie Ihr Euch im Stolze als Sudetendeutsche achtet, so werdet Ihr geachtet werden. Bekennt Euch mit Stolz zu Eurem Namen und bekennt Euch offen zu unserem Volk. Vergesset niemals: Nichts ist endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist.

Karl Seiter

Sudetendeutsches Gedenken

zum 79. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht 53 Jahre nach der Vertreibung

Die Sudetendeutschen in Österreich und ihre Freunde gedenken alljährlich der 54 Opfer des 4. März 1919, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich gefallen sind. Sie gedenken aber auch der mehr als 241.000 Toten der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Diese Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern sie soll auch an unsere unerläßliche Verpflichtung mahnen, für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

Es spricht das Mitglied des Europäischen Parlaments

Bernd Posselt zumThema:

„Versprochen und nicht gehalten – Lehren für die Neuordnung Europas“

Samstag, 7. März 1998, 16.00 Uhr

im Großen Festsaal des Kongreßhauses in Wien 5, Margaretengürtel 138-140

Es wirken mit: **Männerchor Falkenstein, Musikquartett Matzen**

Kommen Sie zu dieser Gedenkstunde, wenn möglich, in Tracht!

Bringen Sie Ihre Familie und Freunde mit und geben Sie bitte diese Einladung weiter!

Einlaß ab 15.15 Uhr – Um pünktliches Erscheinen wird gebeten! – Eintritt frei, Spenden erbeten!

Sie erreichen das Kongreßhaus mit der U4 (Margaretengürtel), den Straßenbahnlinien 6,18, 64 und der Autobuslinie 59A

Einige Hinweise:

1. Jeder, der eine Tracht sein eigen nennt, möge diese bitte unbedingt anziehen – damit bieten wir bei dieser Veranstaltung ein schönes und buntes Bild!

2. Wir bitten, die Fahnen und Standarten mitzubringen. Die Veranstaltung beginnt mit dem Einzug der Fahnen und Trachtenträger. Treffpunkt zur Aufstellung ist um 15.30 Uhr im Foyer des Kongreßhauses.

3. Saaleröffnung ist um 15.15 Uhr – ein früherer Einlaß ist aus polizeilichen Gründen nicht möglich. Sie brauchen daher bitte nicht früher zu kommen, Sie ersparen damit den Verantwortlichen Diskussionen und anderes mehr – bitte um Verständnis.

Aus feuerpolizeilichen Gründen dürfen keine Mäntel, Regenschirme oder ähnliches in den Saal mitgenommen werden – bitte in der Garderobe abgeben! Auch da helfen Sie den Verantwortlichen.

4. Der Eintritt ist wie immer frei. Es entstehen uns als Veranstalter jedoch enorme Kosten (für Saalmiete, Chor, Musik, Polizei, Drucksachen, Porti usw.). Aus diesem Grunde bitten wir um eine Spende. Wenn jeder Besucher einen entsprechenden Beitrag leistet, kann ein größeres Defizit abgewendet werden. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre werte Spende!

5. Werben Sie bitte für eine besonders zahlreiche Teilnahme, dies sind wir unseren Toten schuldig! Nehmen Sie bitte Ihre Angehörigen und Freunde sowie insbesondere die mittlere und jüngere Generation mit! Sprechen Sie diese Menschen persönlich an, auch Interessierte, vor allem auch Nichtsudetendeutsche!

Gemeinsam kann es uns gelingen, daß wir wieder einen vollen Saal haben. Dazu bedarf es aber der Mithilfe aller Landsleute und Freunde!

Schon jetzt danken wir Ihnen für Ihr wertes Bemühen in bezug auf ein gutes Gelingen und für Ihr Verständnis bezüglich der vorstehenden Hinweise!

Gedanken des Bundesobmannes

Der sehr informativen Monatsschrift der sudetendeutschen Sozialdemokraten in Deutschland, der „Brücke“, entnehme ich eine Aufstellung von Aussagen des ehemaligen tschechoslowakischen Staatspräsidenten T. G. Masaryk.

So heißt es zum Beispiel:

***Nationale Frage:** „Die Aufgabe einer Mehrheitsnation in einem Staate, in dem sich nationale Minderheiten befinden, ist, die Stellung der Minderheit zu sich und zum Staate vernünftig zu regulieren. Nicht warten, bis die Minderheit etwas wollen wird, wonach sie ruft und schreit; nicht Konzessionen machen danach, wie laut die Minderheit Vorteile für sich erstreben wird. Sondern durch richtige Analyse der Verhältnisse selbständig zum Programm dessen kommen, wie die Stellung der Minderheit im Staate geregelt werden soll; und ein solches Programm dann freiwillig und als seine Pflicht zu sich selbst und zum Staate durchführen, nicht zur Minderheit, die es betrifft.*

Es ist kein natürliches Recht eines Volkes über ein (anderes) Volk, es gibt kein natürliches Recht, einem Volke nicht die Möglichkeit zu geben, daß es sich auf seine Weise zu den Idealen der Humanität entwickle.

Ja, ich bin nicht einmal ein Nationalist, die Unterdrückung einer Nationalität ist mir eine Sünde gegen die Menschheit und Menschlichkeit.

Nationalität habe ich immer seit meiner Jugend von der sozialen und sittlichen Seite gefühlt.“

Stellung zu den Deutschen:

„Mit Rücksicht auf seine zentrale Lage wird der tschechoslowakische Staat immer ein Interesse daran haben, daß den Deutschen und den übrigen Minderheiten die vollen Rechte gewahrt werden. Das wird der gesunde Menschenverstand verlangen.

Ich bin mir dessen klar bewußt, daß es zur Sicherheit des Staates gehört, die Deutschen für den Staat zu gewinnen. Wir sind mit dafür verantwortlich, wenn es nicht dazu kommt ... Absolute nationale Gerechtigkeit ist daher unser nationales Programm.“

Sehr vernünftige Worte, die kaum einer Ergänzung bedürfen. Ideale Voraussetzungen für eine zweite Schweiz, die man nach der Zerschlagung, der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie in der Mitte Europas zu schaffen versprach. Genauso vernünftig wie damals die 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson.

Was wurde daraus? Es blieben leere Versprechungen. Realität wurde gerade das Gegenteil in unserer angestammten Heimat. Die Minderheiten (nicht nur die deutsche), die in ihrer Summe sogar die Mehrheit waren, wurden gewaltsam einverleibt (siehe auch der 4. März 1919), unterdrückt und weitgehend entrechtet. Die Bodenreform, die Arbeitslosigkeitsentwicklung, die Schikanierung der sudetendeutschen Staatsbediensteten, die Unterwanderung der von Sudetendeutschen bewohnten Gebiete seien hier erwähnt. Fehlendes Verständnis, Benachteiligungen und Entnationalisierungsmaßnahmen waren an der Tagesordnung. Die weitere Entwicklung bis 1938 war daher vorprogrammiert, dafür sorgte vor allem Beneš. 1945 erklärte er, was wir 1918 noch nicht durchführen konnten, machen wir jetzt (nämlich die Vertreibung der Sudetendeutschen).

Nicht noch so gut gemeinte Worte und Erklärungen von Präsidenten haben die Welt vernünftig verändert, sondern die Wahnvorstellungen von politischen Extremisten, die große Teile des Volkes verhetzen konnten, führten zu verhängnisvollen Entwicklungen. Dies gab es immer und wird es leider immer geben. Daher ist Vorsicht bei Willenserklärungen gerade beim Aufbau eines neuen Europa eine Notwendigkeit. Nur vorher festgelegte Fakten zählen.

„Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Spendenaffäre bei der ODA: Havel lehnte Rücktritt ab

Auch die Demokratische Bürgerallianz (ODA) wird von einem Parteispendenskandal erschüttert. Staatspräsident Václav Havel lehnte allerdings ein Rücktrittsangebot von Umweltminister Jiri Skalicky ab.

Ende vergangenen Jahres war die Regierung von Václav Klaus über die Spendenaffäre der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) gestürzt. Eine ähnliche Affäre gibt es allerdings auch bei der ODA, deren Vorsitzender Skalicky ist. ODA-Vertreter haben zugegeben, daß die Partei Spenden vom Stahlunternehmen Vitkovice und einer Investment-Gesellschaft erhalten habe. Skalicky bot daraufhin kürzlich seinen Rücktritt als Umweltminister an. Präsident Havel lehnte einen Rücktritt des Ministers jedoch ab. Er verlangte lediglich, daß die ODA innerhalb einer Woche ihre Finanzgeschäfte offenzulegen und besonders Auskunft über die Gewährung von etwaigen Steuergeschenken im Gegenzug für Parteispenden zu geben habe. Skalicky war bis 1996 der für die Privatisierung von Staatsbetrieben zuständige Minister.

Ex-ODS-Chef in Haft

Unterdessen hat die ODS-Spendenaffäre ein gerichtliches Nachspiel. Ein der früheren Parteichefs, Klaus' ehemaliger Stellvertreter Libor Novak, sitzt seit Mitte Februar in Untersuchungshaft. Novak soll Steuerhinterziehung zugunsten der ODS betrieben haben. Er gilt als Schlüsselperson in der Affäre, bei der es um zweieinhalb Millionen Schilling (rund 350.000 DM) geht, die die ODS von einer privatisierten tschechischen Firma kassiert hatte. Die ODS hatte die Parteispende auf die Namen von zwei nicht existierenden Ausländern verbucht. Von Novak, der alle Beschuldigungen abstreitet, erhoffen sich die Ermittler nun auch Informationen über ein angebliches ODS-Geheimkonto in der Schweiz.

4.-März-Gedenken in Enns

ERINNERN – MAHNEN – GEDENKEN – 4. MÄRZ 1919! Wir laden alle herzlich zur Gedenkfeier am Mittwoch, dem 4. März 1998, um 17 Uhr, beim Sudetendenkmal im Ennser Schloßpark, ein. Kommen auch Sie, liebe Landsleute und Freunde und gedenken Sie mit uns der Opfer für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen.

Gefährliche Reise

Reisen in die Tschechische Republik sind für Ausländer nicht ganz ungefährlich. Immer wieder werden Reisende überfallen und ausgeraubt. Mindestens einmal im Monat trifft es einen Ausländer, meistens Österreicher, sagte kürzlich ein Vertreter der Polizei in Südböhmen. So wurde Mitte Februar auf einer grenznahen Tankstelle ein Österreicher niedergeschlagen und seiner gesamten Barschaft beraubt. Zwei Verdächtige wurden kurz darauf verhaftet. Sie sollen schon mehrere Touristen ausgeraubt haben. Mehrere Banden lauern auf Touristen.

Das Interview

Interview mit dem ehemaligen bayerischen SPD-Vorsitzenden Volkmar Gabert:

Keine Entschädigung für Vertriebene...

Volkmar Gabert: Entschädigung höchstens für sudetendeutsche Nazi-Opfer denkbar.

Geboren am 11. März 1923 in Dreihunken bei Teplitz-Schönau. Besuch der Realschule in Teplitz-Schönau. Vater früherer Bürgermeister von Dreihunken, Oberlehrer und Funktionär der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik. Volkmar Gabert war Mitglied des Arbeiter-Turn-und-Sportvereins und der Sozialistischen Jugend. Die ganze Familie war Gegner des Nationalsozialismus und damit auch Gegner des Münchener Abkommens. Vor dem Inkrafttreten des Abkommens emigrierte die Familie über Polen nach England. Dies war eine Aktion der sudetendeutschen Sozialdemokraten, die ihre gefährdeten Vertreter in das demokratische Ausland brachte.

In England war Volkmar Gabert landwirtschaftlicher Arbeiter, Waldarbeiter und zuletzt Metallarbeiter. Er war Mitglied der Labour Party und der Gewerkschaften und hielt innerhalb der Labour Party Vorträge über die Probleme Mitteleuropas.

Er war auch Vorsitzender der deutschsprachigen Sozialistischen Jugend in England und in dieser Funktion Mitglied des Exilvorstands der Sudetendeutschen Sozialdemokraten.

Er hörte Volkswirtschaft bei Professor Laski.

1945 kam er sofort als Übersetzer der amerikanischen Armee nach Deutschland und stellte dort Kontakte her mit deutschen Sozialdemokraten und sudetendeutschen Sozialdemokraten. Er kam nach Deutschland mit einer Empfehlung von Erich Ollenhauer und Hans Vogel.

Nach dem Ausscheiden aus dem amerikanischen Dienst blieb er in München, wurde Vorsitzender der Jungsozialisten in Bayern und war von 1950 bis 1978 Abgeordneter des Bayerischen Landtags, dort 14 Jahre lang Fraktionsvorsitzender. Er war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD in Bayern und 15 Jahre Mitglied des Vorstandes der Gesamt-SPD. Als Mitglied des Parteivorstandes hatte er enge Kontakte mit der tschechischen sozialdemokratischen Exilpartei.

Er war fünf Jahre Mitglied des Europaparlaments und damit in der internationalen Arbeit in Europa als Sozialdemokrat tätig.

Volkmar Gabert war Gründungsmitglied der Seliger-Gemeinde, der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten und Gründungsmitglied des Sudetendeutschen Rates.

Er war 18 Jahre Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „demokratischer Sozialisten im Alpenraum".

Im Auftrag von Willy Brandt nahm er an Delegationen der sozialistischen Internationale nach Lateinamerika und nach den USA teil. Er nahm auch teil an den Sitzungen des Büros der Sozialistischen Internationale.

Volkmar Gabert ist heute Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde und Ehrenvorsitzender der Georg-von-Vollmar-Akademie. Er ist nach wie vor Mitglied des Sudetendeutschen Rates und setzt sich ein für die Verständigung zwischen den Völkern Europas auf der Basis der gegenseitigen Achtung und der historischen Wahrheit.

Der ehemalige bayerische SPD-Vorsitzende Volkmar Gabert ist einer der beiden sudetendeutschen Vertreter im Verwaltungsrat des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds. In der letzten Ausgabe der Sudetenpost wurde der bayerische Landtagspräsident Johann Böhm (CSU) zu seinen Vorstellungen über die Arbeit des Zukunftsfonds befragt. Im folgenden Interview kommt nun Volkmar Gabert zu Wort:

Sudetenpost: *Mit welcher Zielsetzung gehen Sie in den Verwaltungsrat des Zukunftsfonds?*

GABERT: Ich habe mir bei aller Realität, die ich sehe, die Aufgabe gestellt, nach den Richtlinien des Zukunftsfonds das Menschenmögliche zu tun, daß wirklich für Verständigung gearbeitet wird.

Sudetenpost: *Von tschechischer Seite wird betont wird, daß die Entschädigung der tschechischen Nazi-Opfer im Vordergrund stehen sollte. Das verstehen viele Vertreibungsopfer nicht.*

GABERT: Dann hätte aber die Erklärung zwischen den beiden Regierungen anders abgefaßt werden müssen. Zwischen den beiden Regierungen ist vereinbart worden, daß die Entschädigung der tschechischen Nazi-Opfer in den ersten mindestens zwei Jahren im Vordergrund stehen wird. Und daran werde ich mich halten.

Vielleicht Entschädigung für sudetendeutsche Nazi-Opfer

Sudetenpost: *Der bayerische Landtagspräsident Johann Böhm hat allerdings im Sudetenpost-Interview die Ansicht vertreten, daß man, wenn die Opfer der einen Seite entschädigt werden, auch die Opfer der anderen Seite, also die Vertreibungsopfer, entschädigen müsse.*

GABERT: Das wird nicht kommen, da bin ich fest überzeugt. Denn Mehrheiten der Sudetendeutschen gibt es dort (im Verwaltungsrat, Anm. d. Red.) nicht. Das einzige, was man meiner Meinung nach erreichen kann, ist, daß auch sudetendeutsche Nazi-Opfer, die bis jetzt keine Wiedergutmachung bekommen haben, entschädigt werden. Aber etwas anderes wird sich nicht ergeben. Für Vertreibungsopfer wird es schwierig sein.

Sudetenpost: *Aber Sie würden entsprechende Forderungen unterstützen?*

... damit würde man kein gutes Klima schaffen

GABERT: Man muß darüber reden, aber ich sehe wenig Aussicht dafür. Und ich glaube auch nicht, daß man damit ein gutes Klima schafft für die Arbeit. Das kann man später einmal versuchen, wenn man sieht, wie die Arbeit läuft. Aber gleich anfangen mit den Vertreibungsopfern, das heißt ja in Wirklichkeit auf gut Deutsch, daß man auf diese Art und Weise die Frage der Vermögensverluste einbringen möchte – was ich vollkommen verstehe, aber in der Form geht das nicht.

Sudetenpost: *Nun sagen nicht wenige sudetendeutsche Landsleute, daß mit der Enteignung aufgrund der Beneš-Dekrete ohnehin schon mehr als genug „Entschädigung" geleistet worden sei.*

GABERT: Darüber diskutiere ich gar nicht, das hat gar keinen Sinn. Welche Landsleute das sagen, weiß ich nicht. Jedenfalls hat sich der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft eindeutig dafür ausgesprochen, daß die Entschädigung der tschechischen Nazi-Opfer erfolgt.

Vor EU-Beitritt muß Prag Beneš-Dekrete aufheben

Sudetenpost: *Welche Bilanz ziehen Sie ein Jahr nach Unterzeichnung der deutsch-tschechischen Erklärung?*

GABERT: Ich bedauere es, daß diese Erklärung kein großer Wurf geworden ist, daß man historisch mit den Dingen nicht richtig umgegangen ist, daß keine eindeutige Erklärung in der Form erfolgt ist, daß keine Vertreibung jemals wieder ein Mittel der Politik sein darf. Und auch die Beneš-Dekrete hätte man meiner Meinung nach ansprechen müssen, aber nur in der Form – damit da keine Mißverständnisse bei Landsleuten entstehen –, daß man sie nicht rückwirkend aufheben kann. Was nicht geschehen hätte dürfen, ist, daß sie noch immer in Kraft sind.

Sudetenpost: *Also eine formelle Obsolet-Erklärung.*

GABERT: Ja. Das muß man tun. Denn wenn die tschechische Republik in die Europäische Union will, was ich auch befürworte, dann werden sie erklären müssen, daß die Dekrete ab morgen oder übermorgen obsolet sind.

Sudetenpost: *Glauben Sie, daß sich Deutschland dafür wirklich einsetzen wird?*

GABERT: Das weiß ich nicht, aber es werden's andere tun. Ich war ja fünf Jahre im Europäischen Parlament und war bei den Beitrittsverhandlungen mit Spanien und Portugal dabei. Und da ist die Frage gestellt worden: Gibt es in ihrem Land noch völkerdiskriminierende Gesetze, die heute noch in Kraft sind. Das war eine Testfrage. Und diese Frage wird sicher gestellt werden auch an die tschechischen Unterhändler. Dann werden sie, vermute ich, nein sagen. Und dann wird jemand fragen: Wie ist das mit den Beneš-Dekreten? Die Tschechen werden dann sagen, die Beneš-Dekrete sind in unserer neuen Verfassung außer Kraft gesetzt worden.

Sudetenpost: *Aber nicht rückwirkend?*

GABERT: Nicht rückwirkend. Das wäre auch eine Lüge den Landsleuten gegenüber, daß die rückwirkend außer Kraft gesetzt werden. Denn jeder, der das in der Tschechischen Republik vertreten würde, der weiß ja, daß damit selbstverständlich eine Unmenge an Rechtstreitigkeiten auf die Tschechische Republik zukommen.

Außenamt wollte keine sudetendeutschen Vertreter

Sudetenpost: *Es soll nicht nur in Prag, sondern auch in Bonn Widerstand gegen sudetendeutsche Vertreter im Verwaltungsrat gegeben haben?*

GABERT: Das Auswärtige Amt war bis zuletzt dagegen, daß man Sudetendeutsche von seiten der Bundesrepublik in dieses Gremium entsendet.

Sudetenpost: *Sind Sie also ein Kompromißkandidat, der auch Prag genehm ist – als der Name von SL-Sprecher Franz Neubauer in den Spekulationen auftauchte, hatte es ja in tschechischen Medien heftigen Widerspruch gegeben?*

GABERT: Neubauer war nicht im Gespräch. Ich habe mit ihm gesprochen auch über diese Frage, und er hat nie davon geredet, daß er da rein will. Er hat mich gebeten, daß ich fest bleibe und nicht zurücktrete. Denn ich habe mich auch geärgert über das ganze Theater. Der Franz Neubauer hat mich darin bestärkt, das nicht zu tun, denn wenn wir alle zurücktreten und uns ärgern, dann sagen sie am Ende: wir haben euch ja alles angeboten, aber ihr wolltet ja nicht. Das war der Grund, warum ich dann auch gesagt habe, das müssen wir durchstehen. Hier gibt es eine Aufgabe, wobei man aber immer wissen muß: Man kann die deutsch-tschechische Erklärung dadurch nicht verändern und es gibt feste Vorgaben für die Arbeit.

Sladek-Freispruch eine schwierige Geschichte

Sudetenpost: *Unter den Landsleuten hat der kürzliche Freispruch des tschechischen Republikanerchefs Miroslav Sladek vom Vorwurf der Volksverhetzung („Man kann nur bedauern, daß wir zuwenig Deutsche umgebracht haben") für Empörung gesorgt. Was sagen Sie dazu?*

GABERT: Alles, was mit Sladek zu tun hat, wird von mir abgelehnt. Aber ich kenne die Begründung des Freispruches nicht.

Sudetenpost: *Das Gericht begründete den Freispruch mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung.*

GABERT: Das ist eine schwierige Geschichte, die von anderen Tschechen ja auch anders gesehen wurde, denn die haben ihn ja auch eingesperrt. Da möchte ich mich etwas zurückhalten, bis ich eine Urteilsbegründung gelesen habe.

Sudetenpost: *Aber ist ein solches Urteil nicht auf alle Fälle eine schwere Belastung für den Versöhnungsprozeß?*

GABERT: Das ist es sicher. Es ist ja auch in der Diskussion über die Vertrauensfrage für die neue Regierung von den Republikanern wieder das deutsch-tschechische Verhältnis angesprochen worden – derart, daß es kein gutes sein darf.

Sudetenpost: *Was werden Sie persönlich tun, um dieses Verhältnis zu verbessern?*

GABERT: Ich werde versuchen, Verständigung zu finden und zu erreichen, daß die Menschen viel mehr miteinander reden, als sie es heute tun. Wenn man nicht miteinander redet, dann kommt es nicht zu einem endgültigen Ergebnis.

Witiko-Protest gegen einen fragwürdigen Termin

Auf massive Kritik stößt die Ankündigung des SPD-Politikers Volkmar Gabert und anderer sudetendeutscher Vertreter, hinsichtlich der Entschädigung tschechischer Opfer aus dem „Zukunftsfonds", noch bis zum 4. März mit der tschechischen Seite eine „machbare Regelung" zu vereinbaren.

„Die Entschädigung tschechischer NS-Opfer in Verbindung zu bringen mit dem Datum des 4. März stellt einen weiteren Anschlag auf das Befinden und Selbstwertgefühl breiter Teile der sudetendeutschen Volksgruppe dar", so der nordrhein-westfälische Landesvorsitzende des Witikobundes, Hans-Werner Wanie, auf einer kürzlich einberufenen Sitzung des Landesvorstandes.

Die Ankündigung Gaberts – am Rande der Sitzung des Verwaltungsrates in Prag – läßt nach Ansicht des Landesvorsitzenden Wanie, „jegliches Fingerspitzengefühl vermissen und offenbare einen eklatanten Mangel an politischem Spürsinn – von Taktgefühl ganz zu schweigen".

„Es könne doch nicht angehen", so das einmütige Urteil des Landesvorstandes, „daß viele Menschen in Deutschland am 4. März dieses Jahres der Toten von Kaaden und anderswo in Deutsch-Böhmen als erste Opfer des Zweiten Weltkrieges gedenken, während Vertreter der SL am gleichen Tage damit beginnen wollen, tschechische NS-Opfer zu entschädigen".

Am 4. März gedenken – bekanntlich – die Sudetendeutschen in vielen Orten in Deutschland und Österreich jener 54 – vorwiegend jugendlicher – Todesopfer, die 1919 in verschiedenen Orten in Deutsch-Böhmen bei friedlichen Demonstrationen für das vom amerikanischen Präsidenten Wilson propagierte Selbstbestimmungsrecht der Völker von der tschechischen Soldateska erschossen worden sind.

Teile der tschechischen Staatsorgane prügeln weiter: Der Fall Wonka

Verfolgung gestern und heute

Kurz vor Weihnachten des vorigen Jahres erhielt der Vorstandsvorsitzende des Heimatkreises Mies-Pilsen, Dr. Hans Mirtes aus Hohenelbe (östlich von Reichenberg – heute Vrchlabi), ein Schreiben von einem dort lebenden deutschstämmigen Bürger namens Georg Wonka. Er schildert darin Übergriffe tschechischer Staatsorgane von einer Brutalität, die man für unglaubhaft halten würde, wenn nicht deutsche und tschechische Tageszeitungen darüber berichtet hätten.

Georg Wonka ist der Bruder des 1988 im Gefängnis von Königgrätz gestorbenen Paul Wonka. Beide Brüder wurden nach dem Krieg in Hennersdorf, Bezirk Hohenelbe, geboren. Weil die Mutter Tschechin war, wurde die Familie nicht ausgewiesen. Der Vater, Franz Wonka, starb bereits 1953 im Alter von erst 28 Jahren. Paul Wonka war gerade drei Jahre alt. Nach dem Tod ihres Mannes mußte Frau Gertrud Wonka, die perfekt Deutsch spricht, allein für ihre beiden Söhne sorgen. Außerhalb ihrer vier Wände durften sie kein deutsches Wort sprechen. „Sie hätten uns erschlagen, wenn wir das gewagt hätten", schreibt Gertrud Wonka im März 1990.

Paul Wonka wird Bürgerrechtler

Nach der Grundschule begann er eine fünfjährige Ausbildung als Automechaniker, die er als Externer erfolgreich mit dem Abitur abschloß. Anschließend bewarb er sich mehrmals um die Zulassung zum Studium der Rechte an der Karlsuniversität in Prag, wurde aber aufgrund der negativen Beurteilung durch die kommunalen Stellen der Stadt Hohenelbe stets abgewiesen. Seine deutsche Abstammung dürfte der Hauptgrund für das schlechte „Führungszeugnis" gewesen sein.

Die dauernde Zurücksetzung und Benachteiligung veranlaßten ihn, als Autodidakt juristische Fachliteratur zu studieren. Bald war er in der *Lage, vielen Mißliebigen des Regimes Rechtshilfe* zu leisten. Václav Havel, der am Silberstein bei Wildschütz ein Ferienhaus besitzt, und den Paul Wonka schon vor der Gründung der „Charta 77" kennengelernt hatte, sprach damals schon mit Respekt von den soliden Rechtskenntnissen seines Freundes. „Meine Waffe ist der Bleistift und das Papier!" sagte einmal Paul Wonka. Kein Wunder, daß er und auch sein Bruder Georg, dem kommunistischen System immer gefährlicher wurden.

Paul Wonka wird verfolgt und mißhandelt

1986 entschloß sich Paul Wonka, bei den Parlamentswahlen des gleichen Jahres als unabhängiger Kandidat anzutreten, und er präsentierte ein zweiseitiges Wahlprogramm. Das hatte zur Folge, daß er und sein Bruder am 26. Mai 1986 verhaftet und wegen Aufwiegelung und subversiver Tätigkeit verurteilt wurden. Paul erhielt 21, Georg 12 Monate Gefängnisstrafe. Paul kommt in das berüchtigte Straflager Minkovice bei Reichenberg, wo er zunächst brutal zusammengeschlagen wird. Vergebens fordert er ärztliche Behandlung seiner dabei erlittenen Gehirnerschütterung. Man legt ihn in eine eisige Zelle, die einem Lüftungsschacht gleicht. Seine Beine werden steif und blau, er bekommt Krämpfe. Mehrfach wird er aufgefordert, „Selbstmord zu begehen, damit vor mir, einem Deutschen, endlich Ruhe sei" (Paul Wonka, nachgelassene Aufzeichnungen). Er beginnt aus Verzweiflung einen Hungerstreik, verliert dreißig Pfund an Gewicht, zittert am ganzen Körper. Der Fall Wonka ist mittlerweile bekannt geworden, die „Charta 77" und die „Liga für Menschenrechte" haben dafür gesorgt. Eingaben an den Nationalrat, die Regierung und den Präsidenten Husák, den Schwerkranken zu entlassen, bleiben erfolglos. Erst am 26. Februar 1988 wird er entlassen, zwei Geheimpolizisten schleppen den Gehunfähigen in die Wohnung seiner Mutter im ersten Stock. „Er sah aus wie der vom Kreuz genommene Christus", sagte diese, „ein zitterndes menschliches Wrack, den Körper voller Würmer".

Paul Wonka stirbt im Königgrätzer Gefängnis

Eine dreijährige Bewährungsauflage schreibt ihm vor, sich täglich bei der Polizei in Hohenelbe zu melden. Erst ist er dazu nicht fähig, später lehnt er dies ab. Er beantragt die Ausreise in die Bundesrepublik und wird deshalb in das Militäramt von Trautenau bestellt. Diese Aufforderung ist ein Vorwand, ihn ohne Aufsehen am 5. April 1988 erneut zu verhaften. Wegen Mißachtung der Meldepflicht wird der 35jährige am 20. Mai 1988 in Königgrätz zu weiteren fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Hungerstreik, den er wieder begonnen hat, wird vom Gefängnisarzt Dr. Radim Pek bewußt nicht zur Kenntnis genommen. Paul Wonka verliert rapide an Gewicht (in den 21 Tagen seiner letzten Haft 21 Kilo), er ist nicht mehr fähig, aufzustehen, um den brennenden Durst am Wasserhahn zu stillen. Am Tag der Gerichtsverhandlung verprügelt man ihn mit dem Gummiknüppel, um ihn zum Aufstehen zu zwingen. Schließlich schleppt man ihn in einen Rollstuhl, in dem er vor seine 32 Jahre alte Richterin Marcela Horváthová und seine Anklägerin, die 43jährige Staatsanwältin Eliška Rychliková, gefahren wird. Sechs Tage später ist er tot, verhungert und verdurstet. Offizielle Todesursache: Lungenembolie.

Beerdigung wird Demonstration gegen Unrecht und Gewalt

Zur Beerdigung von Paul Wonka am Freitag, dem 5. Mai 1988, kamen weit über eintausend Trauergäste nach Hohenelbe. Sie setzten sich damit bewußt angedrohten Repressalien aus. Hohenelbe glich einem Heerlager von Sicherheitskräften: Polizeistreifen kontrollierten alle in Richtung der Stadt fahrenden Autos und Züge, Wasserwerfer und Polizeihundestaffeln standen in Bereitschaft, am Augustinerkloster waren Kameras postiert, die die Teilnehmer und das Geschehen filmten. Václav Havel hatte die Geheimpolizei STB schon in Königgrätz aus dem Auto gezerrt und stundenlang festgehalten, so daß er der Beerdigung seines Freundes nicht beiwohnen konnte. Seine Rede verlas Stanislav Devátý, ein Sprecher der „Charta 77". Die bewegendsten Worte aber fand Hana Jüptnerová, eine 36jährige tschechische Lehrerin aus dem engeren Freundeskreis des Toten: „Wir teilten gemeinsam diese Stadt und ihre eigenartige Atmosphäre, eine Stadt mit totgeschwiegener Vergangenheit, in der das Recht bereits vor Jahrzehnten ein Fetzen Papier war. Du warst einer der wenigen, deren Eltern nach dem Krieg nicht von verschiedenen Ecken unseres Landes hierher gekommen sind. Du hattest hier Dein Heimatrecht. Ich habe immer gesagt, daß ich mich hier nicht zu Hause fühle, auch und gerade deswegen, weil wir hier kein Grab haben. Jetzt gibt es hier Dein Grab, und Vrchlabi ist damit auch für uns ein kostbares Stück Heimat geworden. Du verpflichtest uns, daß wir wieder unsere Ehre und unser Gewissen an die erste Stelle setzen."

Der Fall Georg Wonka

Georg Wonka berichtet in einem Brief: „Vor ungefähr drei Jahren (1994) wurde von mir in der F.A.Z. (Frankfurter Allgemeine Zeitung) ein Artikel abgedruckt, in welchem ich um Aufhebung der Beneš-Dekrete ersuchte. Weiter habe ich mich in meiner Heimatstadt um die Gründung eines tschechisch-deutschen Begegnungszentrums zur Verständigung und Versöhnung der beiden Völker bemüht. Leider stieß mein Bemühen auf scharfen Widerstand, vor allem wegen des Wörtchens „Vertreibung". Von dieser Zeit an steigerte sich meine Verfolgung. Voriges Jahr überfielen mich Polizisten, als ich friedlich durch die Stadt ging. Ich wurde brutal niedergeschlagen, gefesselt und eingesperrt, so daß sogar Präsident Havel einschreiten mußte, um der Verfolgung ein Ende zu machen.

Es werden mir weiterhin derartige Bedingungen geschaffen, daß ich mich als deutscher Bürger am Leben bedroht fühle. Es ist eine weitere Strafanzeige gegen mich im Gange, dafür, weil ich im Frühjahr vorigen Jahres die Polizisten, welche mich gefoltert haben, als Banditen bezeichnet habe. Man hat mir eine Rechnung von mehreren tausend Kronen zugeschickt, wegen angeblichen Verletzungen der Polizisten, welche sie sich bei ihrem Überfall auf mich zugezogen haben wollen.

Meine Zeilen schreibe ich, weil ich mich in äußerster Gefahr befinde, habe auch große Angst davor, daß ich in ein Irrenhaus eingeliefert werden könnte, wie es hier im Lande üblich ist, wenn man jemanden beseitigen will.

Jiri Wonka"

Am Schluß seines Briefes an Dr. Hans Mirtes schreibt Georg Wonka: „Falls uns jemand besuchen möchte, dann ist es besser, zu meiner Mutter zu kommen, denn in diesem Hause gibt es weniger gehässige Leute und keine Spitzel.

Kommentar überflüssig.

Wonka vermerkt in seinem Brief, daß er sich bereits an die Deutsche Botschaft in Prag und an den tschechischen Staatspräsidenten Havel mit der Bitte um Schutz und Hilfe gewandt hat.

Daher stellt der Heimatkreis Mies-Pilsen an beide Seiten folgende Fragen:

1. Was haben deutsche Politiker wie Bundespräsident, Bundeskanzler, Bundesaußenminister, Bundesjustizminister und der tschechische Staatspräsident Havel bisher unternommen, um den mysteriösen Tod von Paul Wonka im Gefängnis von Königgrätz aufzuklären?

2. Was haben die gleichen Organe bisher unternommen, um Georg Wonka und seine Familie in Hohenelbe vor Schikanen, Übergriffen und Mißhandlungen zu schützen?

3. Was haben die gleichen Organe bisher unternommen, um auch Bürger deutscher Volkszugehörigkeit und deren Angehörige für erlittene Mißhandlungen, Körperverletzung oder Körperverletzung mit Todesfolge seitens tschechischer Staatsorgane oder tschechischer Zivilpersonen zu entschädigen?

4. Was hat die katholische Kirche in der Tschechischen Republik seit 1989 unternommen, um den Katholiken Georg Wonka und seiner Familie Schutz und Beistand zu gewähren?

5. Was hat der tschechische Staat bisher unternommen, um in der Tschechischen Republik Rassismus zu unterbinden und Sinn für Rechtstaatlichkeit zu wecken? Franz Böhm

Leo Wirkner †

Landesobmann Leo Wirkner, Ehrenobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Innsbruck, ist am 22. Jänner 1998 plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit eingegangen. Wir nahmen am 28. Jänner 1998 auf dem Westfriedhof Innsbruck in tiefer Ergriffenheit Abschied von unserem Leo Wirkner auf seinem letzten Weg zur ewigen Ruhe. Landsmann Leo Wirkner wurde im Jahre 1919 in Petersdorf bei Karlsbad geboren und befand sich im Mai 1945 als Kriegsverwundeter im Lazarett Innsbruck. Es gelang ihm damals als Vertriebener, also unter erschwerten Umständen, durch Leistung und Können im erlernten Handwerksberuf sich einen Arbeitsplatz zu sichern und damit in Tirol zu bleiben. Im Jänner 1950 wurde unserem Landsmann schon die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Damit war die Voraussetzung gegeben, im Jahre 1955 in den Dienst der österreichischen Bundespost einzutreten, wo er schließlich ab 1965 als Kassenbeamter und Postfachinspektor bis zu seiner Pensionierung im Oktober 1982 tätig war. Gleichzeitig wurde ihm vom Bundespräsidenten das silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen. Der Verewigte ist schon in Oktober 1949 bei der Gründung der SLÖ Tirol dabeigewesen und gehörte seit 1952 in Innsbruck dem Ausschuß an und versah ab 1960 bis 1975 das nicht immer leichte Amt des Kassiers zur vollsten Zufriedenheit seiner Landsleute. Im November 1975 wurde Lm Wirkner zum Obmann unserer Gemeinschaft gewählt und hat diese verantwortungsvolle Tätigkeit zu unser aller Anerkennung ausgeübt. Nach Niederlegung dieses Amtes verliehen wir dem Verewigten die Würde eines Ehrenobmannes.

Nachdenkliches zum 28. Oktober

Der 28. Oktober 1918 gilt als Gründungstag des tschechischen Staates und wird seither mit der kurzen Unterbrechung während der Protektoratszeit feierlich begangen. Über den Gründer und ersten Präsidenten dieses Staates wurde eigentlich wenig bekannt. Die von jedem Schüler in den dreißiger Jahren zu lernende kurze Biographie begann mit dem Satz: „Thomas G. Masaryk wurde am 7. März 1850 als Sohn eines Dorfschmiedes in Göding in Südmähren geboren." Das „G.", so wurde uns erklärt, heiße Garrigue und sei der Name seiner amerikanischen Frau. In den USA sei es Sitte, den Namen der Gattin in der Form einzuschieben. Die Ausbildung erhielt der begabte Thomas am Gymnasium und an der Universität in Wien. Über finanzielle Helfer ist nichts bekannt. (Vor einigen Jahren wurde der kluge Südmährer in der Regenbogenpresse den Habsburgern zugeschoben.) Über die Gründe der Auswanderung nach den USA, seinen dortigen beruflichen und privaten Lebensweg wurde nichts bekannt, seine Frau lebte nur im „G.".

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges widmete sich Masaryk der seit 1848 unter den Slawen grassierenden Idee des Panslawismus, also der Gründung eines großen slawischen Reiches unter möglichst tschechischer Führung. Sein engster Mitarbeiter war der am 28. Mai 1884 geborene und nach England emigrierte Edvard Beneš. Der erste Erfolg der politischen Wühlarbeit: Die Monarchie pflegte im Militärbereich die Aufstellung rein nationaler Regimenter. 1917 liefen nun an der Karpatenfront die tschechischen Regimenter geschlossen zu den Russen über. („Hände-Hoch-Regimenter" wurden sie dann genannt." Schlimmeres verhütete die russische Revolution.

Die von US-Präsident Wilson festgelegten 14 Punkte als Basis für die Friedensverträge, darunter jener, der das Selbstbestimmungsrecht der Völker einforderte, bildeten nach offizieller Deutung die Grundlage zunächst für die Zerschlagung der Habsburg-Monarchie und anschließend für die Gründung der CSR. Gefälschte Bevölkerungszahlen und Karten sollen die Zustände in dem nun neuen Vielvölkerstaat verdunkelt haben. (Von den 13,5 Millionen Einwohnern waren nur 6,5 Millionen Tschechen.) Masaryk habe eine zweite Schweiz gelobt.

Vor einiger Zeit kam mir nun ein Taschenbuch in die Hand, das auf Seite 77 mit einem einzigen Satz über die Gründung der CSR deutlichen Aufschluß gibt und eine bei Tschechen und Deutschen wohl bisher nicht bekannte Tatsache enthüllt.

Zitat: „Wilsons Schwager, Professor Thomas Masaryk, wurde der erste Präsident des neu geschaffenen Staates. Die Slawen waren die einzigen, die von dem Wilsonschen Plan profitierten." Damit ist wohl auch erklärt, warum es für die Sudetendeutschen, Altösterreicher, Slowaken, Ungarn, Polen und Russiner keine Selbstbestimmung gab.

Masaryk war zumindest nach außen um Balance bemüht. Als er 1937 starb, übernahm Beneš die Zügel. Er konnte ohne Hemmungen seine Deutschfeindlichkeit in vollen Zügen ausleben. Siehe „Beneš-Dekrete" – bis heute das Evangelium der tschechischen Nationalisten.

(Oben erwähntes Taschenbuch: „Amerikas Verantwortung für das Verbrechen am deutschen Volk, von Reverend Ludwig A. Fritsch, Ph.D.D.D.emer., Chicago, 1948 im Selbstverlag des Verfassers erschienen, jetzt 9. Auflage, Verlag Grabert, Tübingen.) Alba Knoll

Ingomar Pust ist tot

In seiner Kärntner Heimat verstarb der Verfasser des Buches „Schreie aus der Hölle ungehört", im hohen Alter von 86 Jahren.

Wir von der Sankt Pöltener Orts- bzw. Bezirksgruppe fühlen uns mit dem Verstorbenen besonders verbunden, war doch unser Landsmann Herwig Griehsler aus Böheimkirchen ein guter Bekannter von ihm und beteiligte sich rege bei der Zusammenstellung und dem Vertrieb des Buches! Obwohl der Verblichene kein Sudetendeutscher war, hat er sich für sie sehr verdient gemacht! Ihm ließ das ungelöste Problem der Vertriebenen und die Verbrechen, die an ihnen begangen wurden, keine Ruhe. Er machte sich die nicht leichte Aufgabe, die Öffentlichkeit in Form einer Dokumentation zu informieren.

Im Krieg war er Offizier bei der Wehrmacht und wurde nachher mit „Leib und Seele" Journalist. Als überzeugter Demokrat trat er stets für „Recht und Gerechtigkeit" ein und erntete dafür nicht immer Beifall!

Möge sich der letzte Satz aus seinem Buch bewahrheiten, in dem es heißt: „Ich wünsche, daß die Zukunft nie wieder solche Schandtaten zuläßt!"

Unsere ganze Anteilnahme gilt den Hinterbliebenen, besonders seiner Gattin, und wir sagen ein herzliches „Dankeschön" dem Verstorbenen für seinen außerordentlichen Einsatz, seinen Mut zur Wahrheitsfindung und wir werden ihn stets in ehrender Erinnerung behalten! Gustav Pittner

Gedenktafel am Linzer Rathaus an gut sichtbarer Stelle, doch nicht außen

Das Tauziehen um die Wiederanbringung der im Zuge der Renovierungsarbeiten am Alten Rathaus in Linz entfernten und nicht wieder angebrachten Gedenktafel „Alte Heimat – Neue Heimat 1945–1985" ist entschieden. Die „Sudetenpost" hat bereits darüber berichtet, daß die Gedenktafel wieder angebracht wird, wenn auch nicht an der Außenfassade, sondern im Innenhof des Rathauses. „Sudetenpost"-Leser Robert Hauer ist mit dieser Lösung nicht ganz zufrieden. Wie nebenstehendes Foto zeigt, ist zwar an der Außenfassade des Rathauses Platz für eine Plastiktafel der Touristik-Information, über deren ästhetischen Wert sich wohl streiten ließe, während die Granit-Gedenktafel von den Stadtvätern offenbar als nicht passend empfunden wurde. Nun wurde aber auch Kritik an der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Oberösterreich (SLOÖ), laut, weil diese, so Robert Hauer in einem Leserbrief, eine „einmalige Chance nicht genützt" habe. Der Weg zur Wiederanbringung an der Vorderseite des renovierten Alten Rathauses sei nämlich geebnet gewesen. SLOÖ-Obmann Rudolf Lausecker gab dazu folgende Stellungnahme ab:

„Schon während der Renovierungsarbeiten am Alten Linzer Rathaus wurde die Wiederanbringung unserer Gedenktafel an der alten Stelle seitens der Sudetendeutschen Landsmannschaft beantragt.

Der Magistrat der Landeshauptstadt Linz hat diese Möglichkeit mit dem Hinweis abgelehnt, daß auf der Außenfassade überhaupt keine Gedenktafeln mehr angebracht werden, im Gegensatz zu früher (Bruckner, Kepler usw.).

Nach erfolgtem Lokalaugenschein am 11. Dezember 1997 ist uns von der Kulturabteilung des Magistrates Linz die Anbringung im Innenhof des Rathauses an noch gut sichtbarer Stelle, inklusive Beleuchtung, angeboten worden. Andere vorgeschlagene Stellen wurden von uns wegen mangelnder Attraktivität abgelehnt.

Weiters ist in unserem Brief an Mag. Dr. Dyk vom 13. 1. 1998 festgehalten, daß im Falle der Wiederanbringung der früheren oder anderer Gedenktafeln an der Außenfassade auch unsere Gedenktafel einbezogen wird.

Damit wurden unserer Meinung nach alle der Sudetendeutschen Landsmannschaft zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ausgeschöpft."

Außenfassade des Alten Rathauses in Linz: Hinweistafeln aus Plastik JA – Gedenktafeln aus Granit NEIN?

Die Erlebnisgeneration und ihre Vergangenheit

Wir Sudetendeutschen, eine Volksgruppe im Herzen Europas, im Jahre 1918 als Minderheit ohne Selbstbestimmungsrecht dem neugegründeten tschechischen Staat zugeschlagen und 1945 aus der Heimat vertrieben, haben zu unserer Vergangenheit ein ganz überwältigendes Naheverhältnis. Diese unsere Vergangenheit ist eine Quelle, aus der wir bereits über fünfzig Jahre schöpfen und in den kommenden fünfzig Jahren wird die Bekenntnisgeneration auch zu dieser Quelle pilgern. Zu lange und zu groß war die Liebe unserer Vorfahren zu ihrer Heimaterde, als daß ein haßerfüllter Willkürakt die Existenz unserer Volksgruppe auslöschen kann. Da tritt die Vergangenheit auf den Plan und stellt uns Sudetendeutschen ein Zeugnis aus, das von der ganzen Welt neidlos anerkannt wird. Jedoch für die schmutzige Politik sind solche ideellen Werte keinen Pfifferling wert. Wenn ich an meine Heimatstadt Landskron denke, jahrhundertelang hat sie ihren Bürgern ein Zuhause gegeben. Und dieses hegen und pflegen wir, solange der Herrgott uns beisammen läßt. Ich habe das Glück, eine Landskronerin zur Frau zu haben, die als Schulmädchen mit offenen Augen durch die Gassen lief. Ein gutes Personengedächtnis und die Liebe zu ihrer Heimat waren vorhanden.

Gar manche Stunde, sei es innerhalb der Heimatgruppe oder im Familienverband, führt uns die Vergangenheit zurück in die Jugendzeit in den Schönhengstgau. Die dreißiger Jahre werden hervorgeholt und mit Leben erfüllt. Zunächst führt mich Helga (meine Frau) in ihr Elternhaus, ein schmuckes landwirtschaftliches Gebäude. Es stand in der Fünfhausgasse mit freiem Blick zur Stadt. Anschließend ist die Teichmühle, mein Elternhaus, unser Ziel. Was konnte da die Vergangenheit uns anbieten. Das Langzeitgedächtnis konnte sich hier voll entfalten. Ein besonderes Naheverhältnis entstand zwischen der Erlebnisgeneration und der Vergangenheit in den bitteren Nachkriegsjahren. Ein ausgeblutetes und zerbombtes Deutschland wurde zur Aufnahme der Sudetendeutschen verpflichtet. Wenn ein Vertriebener aus dem Adlergebirge nun auf der Insel Rügen sein Zuhause gefunden hat, wer half da diesen verlassenen Menschen, ihr Schicksal zu tragen?

Die liebgewonnene Vergangenheit. Diesen Schatz vermochte man uns nicht zu rauben. Inzwischen sind bereits über fünfzig Jahre ins Land gezogen und das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser Erlebnisgeneration ist ungebrochen. Das können alljährlich der Sudetendeutsche Tag und die vielen Ortstreffen der Öffentlichkeit vor Augen führen. Da ist weder die weite Reise noch das Geld ein Hindernis, wenn ein Wiedersehen mit liebgewonnen Menschen vielleicht zum letzten Mal stattfinden kann, wobei die Vergangenheit der Gastgeber ist. Sollte das sudetendeutsche Gedankengut auch die Bekenntnisgeneration in seinen Bann ziehen, dann wäre das viele Leid, das diese Erlebnisgeneration im Laufe der Jahre erdulden mußte, nicht umsonst gewesen. EM

Junge Obmänner sind unsere Zukunft

Herbert Lehr, unser langjähriger Obmann, ist 40 Jahre jung. Die Landsleute der Heimatgruppe Jägerndorf in Wien wünschen dem Jubilar alles, alles Gute und Wohlergehen für die Zukunft.

Mir bestem Dank und landsmannschaftlichem Gruß: G. Berger

Trude Reitterer 90

Bei bester Gesundheit feierte am 9. Jänner 1998 im Kreise ihrer Familie an ihrem Urlaubsort in Ehrwald in Tirol Frau Trude Reitterer, die Witwe von Othmar Reitterer, des letzten Besitzers der Druckerei und Verlagsanstalt „Moldavia" in Budweis, ihren 90. Geburtstag. Frau Trude Reitterer, geborene Trzebin, wurde in Kaplitz geboren und verbrachte dort ihre Jugendzeit. Ihr Bruder war der 1985 verstorbene in Wien hochangesehen gewesene Industrielle Kommerzialrat Siegfried Trzebin, ihr Vater Emil Trzebin war Direktor der Gewerbeschule in Kaplitz. 1936 heiratete sie Othmar Reitterer und nahm ihren Wohnsitz in Budweis. Aus der Ehe ging der Sohn Ernst hervor. Nach der Vertreibung fand die Familie Reitterer Aufnahme in Wien, wo Frau Trude Reitterer heute noch lebt. Ihr Mann starb bereits 1956, erst 50jährig. Frau Reitterer war bis ins hohe Alter eine begeisterte Skifahrerin und hat auch heute noch viel Freude an der Bewegung in der freien Natur. Mit ihrem Sohn Ernst ist sie stolz auf ihre beiden Enkel Martin und Michael, die ebenfalls in Wien leben.

Der Jubilarin herzlichen Glückwunsch im nachhinein und weiterhin gute Gesundheit.

Fritz David

Blutspendeaktion

zum Gedenken an die Opfer des 4. März des Jahres 1919 und der Vertreibung vor 53 Jahren

Unter dem Motto „Spende Blut – rette ein Leben, vielleicht das Deine" wird diese Aktion durchgeführt. Zum Gedenken an die Opfer der friedlichen Demonstration für das Selbstbestimmungsrecht und den Verbleib bei Österreich sowie der Opfer der schrecklichen Vertreibung vor 53 Jahren, wo über 241.000 Menschen den Tod fanden, wollen wir eine soziale Tat setzen!

Die Aktion findet am 6. März, von 15 bis 17.30 Uhr, in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeit), statt. Jede Frau, jeder Mann, im Alter von 18 bis 60 bzw. 65 Jahren, Voraussetzung Gesundheit, kann sich daran beteiligen; falls man sich gesund fühlt und es sich nicht um die Erstspende handelt, kann man auch bis zum 65. Lebensjahr seine Blutspende abgeben.

Werte Landsleute, liebe Leser und Freunde! Sie sind dazu aufgerufen, aber auch die mittlere und jüngere Generation, Ihre Freunde und Bekannten – also jedermann –, im Sinne der Menschlichkeit, zu kommen. 54 Menschen verbluteten am 4. März 1919, 241.000 starben bei der Vertreibung, das sollte doch Anlaß sein, etwas Gutes zu tun! Sollten Sie zwischen 15 und 17.30 Uhr nicht kommen können, sondern schon am Vormittag (ab 7 Uhr möglich), dann geben Sie bitte bei der Schwester unbedingt an, daß Sie zur Blutspendeaktion der Sudetendeutschen kommen, man wird dies dort registrieren.

Aus organisatorischen Gründen wird um Voranmeldung bei der Jugend bzw. in der SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, Wien 3, Steingasse 25, Montag bis Freitag, von 9.30 bis 11.30 Uhr, Telefon 718 59 19, gebeten, damit wir die Vorausplanung mit dem Roten Kreuz machen können. Eine Voranmeldung ist jedoch nicht Bedingung fürs Blutspenden, falls man sich erst im letzten Augenblick dazu entschließt!

Auf eine zahlreiche Beteiligung bei dieser sozialen Tat hofft die

Sudetendeutsche Jugend Österreichs
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

HAUS DER HEIMAT WIEN

Vierzehnte Spenderliste – Bausteinaktion

Geschätzte Landsleute, Gönner und Freunde der Sudetendeutschen!

Im Dezember 1997 ist der Jahrestag „Ein Jahr Haus der Heimat" in würdiger Form begangen worden. Diese Veranstaltung diente vor allem dazu, uns selbst und allen Regierungsstellen einen Rechenschaftsbericht über das Probejahr zu geben. Ohne Übertreibung kann festgestellt werden, daß das „Haus der Heimat" im In- und Ausland angenommen worden ist. Der sogenannte Probebetrieb hat aber auch gezeigt, daß die laufenden Ausgaben naturgemäß höher sind als im kleinen Büro in der Hegelgasse. Dadurch bleiben weniger finanzielle Mittel für die eigentliche heimatpolitische Arbeit. Wie Sie sicherlich wissen, hat Österreich in der zweiten Jahreshälfte den EU-Vorsitz, daher müssen von uns allen Anstrengungen gemacht werden, dies heimatpolitisch wahrzunehmen. Es gilt daher, den Betrieb des Hauses einerseits und die verstärkten Aktivitäten andererseits in ein vernünftiges Verhältnis zu bringen. Wir sind daher nach wie vor und verstärkt auf Ihre Bausteinspenden angewiesen. Wenn Sie die 14. Spenderliste näher ansehen, kann festgestellt werden: „Das Haus der Heimat wird nicht nur aus ganz Österreich, sondern sogar aus dem Ausland (SL-Frankfurt/Main) angenommen."

Thomas Zeiner, HG Bund der Nordböhmen, Heinrich Lang, BG Wiener Neustadt, Rotraut Heinze, Raumausstatter Hammerbacher, Hans Barwitzius, Johannes Dolna, Wilfried Mayer, Hansi und Helli Bitterer, Erika Neugebauer, Lilly Oppolzer, Johann Steiner, W. u. S. Mittner, LV Oberösterreich, Karl Peter, R. Weiss, Regierungsrat Raimund Divischek, Susanne Svoboda, Dr. Gschmeidler, Ortwin Keil, SL Frankfurt, Hanne Wolf, Franz Lorenz sen., Dipl.-Ing. Otto Tobisch, Helga Pietsch, Maria Grüner.

Spenden Sie daher bitte weiter auf das Konto 0034 52570 03 bei der CA Wien, BLZ 11000.

Allen bisherigen Spendern, ob mit oder ohne Förderurkunde, ein herzliches Danke!

Ludwig Horer, Heimatpolitisches Referat

Tribüne der Meinungen

Unwahr?

Bezugnehmend zu dem Artikel in der „Sudetenpost" vom 15. 1. 1998, in dem ich namentlich genannt werde, mit der Überschrift: „Außenamt: Schüssel hat in Prag Sudetendeutsche nicht vergessen", wird vermerkt, daß es nicht zutreffend wäre, daß ich diese Information aus der „Sudetenpost" bezogen hätte, nämlich, daß der Herr Außenminister Schüssel erklärt hätte, die 165.000 Sudetendeutschen wären für ihn mit den Tschechen kein Gesprächsthema.

Ich sehe mich veranlaßt, dies richtigzustellen. Richtig ist, daß ich sehr wohl diese Information aus der „Sudetenpost" erhalten habe, oder wollen Sie mir unterstellen, daß ich mir diese Information aus den Fingern gesogen hätte?

Bemerkenswert ist schon, ich werde in dem Artikel namentlich genannt und zugleich bloßgestellt, eine unwahre Behauptung verbreitet zu haben – und dagegen wehre ich mich.

Nun zu dem Artikel von Reiner Elsinger, in der „Sudetenpost", Folge 2, vom 29. 1. 1998, zweiter Absatz, da heißt es: „Symptomatisch für die Niveaulosigkeit der Wiedergutmachungsdebatte in der Landsmannschaft war auch die Bemerkung eines hohen Funktionärs der SLÖ auf einer Pressekonferenz anläßlich des Tages der Heimat am 25. September 1992 im Café Landtmann auf die diesbezügliche Frage einer tschechischen Journalistin: „Die Sudetendeutschen waren nur zu einem kleinen Prozentsatz Haus- oder Grundbesitzer."

Dazu meine Meinung: Ich hoffe und wünsche mir, daß dieser Herr vielleicht nicht mehr Funktionär in der SLÖ ist, und wenn ja, möge man diesen Herrn so schnell als möglich aus dieser Funktion entfernen. So wie ich das sehe, dürfte dieser Herr das sudetendeutsche Problem nur vom Hörensagen kennen, oder er ist einer der sogenannten I-Leute, wie man zu Hause zu sagen pflegte (Besitzlosen), für den die Aussiedlung von Vorteil war.

Ich rede hier nicht von meiner Familie, aber wenn ich mich nur in der Pfarre Untermoldau umsehe, da war der Großteil der Landsleute Besitzer großer Höfe und Grundbesitz.

Franz Veit, Leonding

*

Herr Veit muß sich keinesfalls bloßgestellt fühlen, auch wenn es hier möglicherweise zwei Wahrheiten gibt. In dem besagten Artikel in der „Sudetenpost" Nummer 23 (Titel: „Schüssel erspart dem Prager Kollegen das unangenehme Thema") wurde aufgrund der offziellen Stellungnahmen nach dem Außenminister-Treffen berichtet, daß das Thema Sudetendeutsche keine Erwähnung fand. In einem Schreiben an Sie, von dem die „Sudetenpost" noch keine Kenntnis hatte, erklärte Außenminister Schüssel, daß er mit seinem tschechischen Kollegen sehr wohl über dieses Thema gesprochen habe. Nachdem Sie uns von diesem Schreiben informiert hatten, berichteten wir darüber in der Folge 1. Wie so oft, rücken neue Informationen einen Sachverhalt in ein neues Licht, ohne daß deshalb irgendjemand bloßgestellt würde.

Die Redaktion

Einseitige Verfolgung

Die „Hatz" auf ehemalige „Nazi-Kriegsverbrecher" geht munter weiter. Daß Kriegsverbrechen nicht verjähren, gilt aber offenbar nur für jene Verbrechen, die von Deutschen während des Krieges begangen worden sind! Damit darf nicht etwa die Ansicht vertreten werden, daß diese Untaten straffrei bleiben sollen. Doch muß der Grundsatz gelten: „Gleiches Recht für alle!" Dem ist leider nicht so! Besonders Verbrechen, die von Tschechen verübt wurden, werden nicht verfolgt! Jene, die damit zu tun hatten, stehen unter dem Schutz des Staates, belegt mit den berüchtigten „Beneš-Dekreten"! Jeder Versuch, diese „zu Fall" zu bringen, ist bisher gescheitert. So erfreut sich zumindest noch eine gewisse Anzahl von Verbrechern daran, daß man sie nicht anklagen kann! Die Ansichten von Beneš und seinen Helfershelfern, wie z. B. jene von General Oldřich, der sagte „daß ein guter Deutscher nur ein toter Deutscher sei", wurde zur Zeit der „wilden Vertreibung" nur zu oft befolgt! Ein Beispiel von vielen, wie man damals mit den deutschen Mitbewohnern umgegangen ist, soll Zeugnis davon abgeben, was passiert, wenn das „Böse" im Menschen die Oberhand gewinnt: Am 18. Juni 1945 stand ein Zug mit „Zipser" Deutschen am Bahnhof in Prerau. Ein tschechischer Offizier, mit Namen Karel Pazur, ließ, mit der lapidaren Erklärung, „er müsse die Nazis" untersuchen, aus dem Zug 265 willkürlich ausgewählte Leute herausholen. Zuerst wurden die Menschen ihrer Habseligkeiten beraubt und am Abend – unter militärischer Bewachung – zur sogenannten „Schwedenschanze" eskortiert. Von der nahen Ortschaft Loweschitz kamen 27 Bewohner mit Schaufeln und Spitzhacken, die den Befehl hatten, eine große, 17 Meter lange Grube auszuheben. Die bedauernswerten Festgenommenen mußten sich nun bis auf die Unterwäsche ausziehen und am Rande der Grube aufstellen! Nun begann das große Morden. Unvorstellbare Szenen spielten sich dabei ab. Die Bitte einer Frau mit zwei Kindern, man möge erst die Kinder und nachher sie selbst erschießen, wurde brüsk abgelehnt. Die Frau erhielt zuerst den Genickschuß und anschließend ereilte die weinenden Kinder das gleiche Schicksal! All diese bestialischen Mordtaten sind noch ungesühnt und jene, die sie begangen haben, konnten sich bisher der irdischen Bestrafung entziehen, doch vor dem „Obersten Richter" werden sie sich wohl alle zu verantworten haben!

Ing Gustav Pittner, Langenlois

Klima und die Beneš-Dekrete

Auf die Anfrage der FPÖ, was Bundeskanzler Klima von den Menschenrechten in der EU hält, gibt er hier gekürzt folgende Erklärung ab: „Eine pluralistische und demokratische Gesellschaft hat eine nationale Minderheit zu achten und sollte die geeigneten Bedingungen schaffen, die es den Minderheiten ermöglicht, ihre Identität zum Ausdruck zu bringen, zu bewahren und zu entwickeln." Nach Klimas Meinung hätten die Tschechen seinerzeit also nicht die Pflicht gehabt, sondern sie **sollten** nur in ihrem Raubstaat, in welchem sie mit ihrem etwa 48prozentigen Volksanteil selbst eine Minderheit darstellten, der von ihnen unterdrückten und unterjochten Mehrheit die Möglichkeit gewähren, „ihre Identität zum Ausdruck zu bringen, zu bewahren und zu entwickeln". Weiters meint Klima in etwa, daß die psychische und physische Gewaltanwendung und schließlich der Genozid „der Vergangenheit angehören".

Aufgrund verschiedener Völkerrechtsverträge sind Annexionen als Kriegsfolge nicht zulässig und darf die Zivilbevölkerung eines Gebietes, das durch fremde Streitkräfte besetzt wird, daraus nicht vertrieben werden. Ebensowenig darf sie nach Beendigung der Feindseligkeiten an der Rückkehr gehindert werden. Eine Vertreibung wurde zum unverjährbaren Verbrechen erklärt. Das gilt auch rückwirkend! Es ist verboten, eigene Staatsangehörige in besetzten Gebieten anzusiedeln! Wenn dies widerrechtlich geschieht, erwerben sie dort kein Heimatrecht und können ein solches an ihre Abkömmlinge nicht vererben! – Großbritannien hat 1704 Gibraltar erobert, die Spanier vertrieben und eigene Staatsangehörige dort angesiedelt. 1967, also nach mehr als 250 Jahren der Eroberung, hat die UNO entschieden, daß die derzeitige „künstlich importierte" englische Bevölkerung kein Recht habe, über die Zugehörigkeit dieses Gebietes zu entscheiden. Gilt die UNO-Entscheidung nicht für Tschechien? – Wir haben bis jetzt den Tschechen die Hand hingestreckt und unseren guten Willen zur Versöhnung zum Ausdruck gebracht, aber die nicht verurteilten Angriffe eines Sladek und der Kommunisten auf unser Volk wollen einfach nicht enden. Wir sollten deshalb der Worte des Chaim Herzog dennoch eingedenk sein: „Nur die Toten haben das Recht zu verzeihen, und den Lebenden ist es nicht erlaubt, zu vergessen."

Karl Seiter, Wien

Entsetzt!?

Zum Beitrag „Es gibt Wichtigeres", auf Seite 5 der Folge 3 der „Sudetenpost", vom 12. Februar 1998:

Jeder Landsmann, der den oben genannten Beitrag gelesen hat, war wohl zutiefst entsetzt und hat sich gefragt: „Was ist denn da dem Lm Schiffner eingefallen??" Die Redaktion der „Sudetenpost" wäre gut beraten gewesen, die reißerische Überschrift zu ändern und auch den Bericht zu kürzen, zumindest den letzten Absatz wegzulassen, denn der letzte Satz dort ist so unglaublich unhöflich und präpotent, daß man nur hoffen kann, daß ihn das Ehepaar Dr. Stoiber nicht zu Gesicht kriegt!

Wie sollte ein bayerischer Ministerpräsident unser Landsmann werden? Das hätte auch nicht Dr. Franz Josef Strauß getan, obwohl der getan hat, was er nur konnte, um den „vierten Stamm seines Landes" zu fördern und unterzubringen. Und die Frau Stoiber ist ja Mitglied der Eghalanda Gmoi, einer Gliederung unserer Landsmannschaft, damit zeigt sie ja ihre Verbundenheit mit uns.

Bei mir und meinem Mann war es dasselbe: Er war gebürtiger Steirer und Arzt in Salzburg und Mitglied beim Steirischen Akademikerbund, ich als gebürtige Mährisch-Schönbergerin Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Wir hätten es als komisch empfunden, wenn er Mitglied unserer Landsmannschaft hätte werden wollen. Das, was man von Geburt her ist, dort ist man dabei und trifft sich mit heimatlichen Freunden.

Und nochmals. Ein höchster bayerischer Staatsmann hat so viele Ehrenämter und andere „Amtln", daß er gar nicht weiß, woran er zuerst teilnehmen soll. Natürlich gibt es für ihn „Wichtigeres", und das zuhauf!

Was soll da das gehässige Gerede des Landsmannes Schiffner? Das wäre auch wieder ein Fressen für die Regenbogenpresse gewesen: „Ist nun Stoiber ein Sudetendeutscher?" usw. usw.

Nein, Dr. Stoiber hat sich stets als Freund der Sudetendeutschen erwiesen (gegen die unerklärlichen ständigen Freundschaftserklärungen Dr. Kohls zu den Tschechen kann er gar nichts tun), hat bei Feierlichkeiten mit uns gefeiert, es wäre traurig, wenn er sich ernstlich verletzt fühlen würde durch die gehässigen Worte eines Sudetendeutschen.

Maria Anna Möller, Henndorf

Wir haben gelesen

„Zypern und der Mährische Ausgleich", ein Buch über ein Tabu-Land. Michael Ackermann, Türkisch-Zypern. Geschichte und Gegenwart. Heiligenhof Bad Kissingen 1997. 136 Seiten, DM 14.80, Bestelladresse: Institut für Kirchengeschichte, Bischof-Kaller-Straße 1 B, 61462 Königstein.

Im Streit um die Nicht-Zulassung der Türkei in die EU wird als Argument gegen Ankara immer wieder auch das Zypern-Problem genannt. Die Republik Zypern soll dagegen in die Europäische Union, auch wenn die Insel weiterhin de facto geteilt ist. Als unabhängiger eigener Staat bestand Zypern nur drei Jahre: 1960 bis 1963. Dann wurden die seit 1571 auf der Insel lebenden türkischen Zyprer von der griechisch-zyprischen Mehrheit ghettoisiert und terrorisiert, zum Teil vertrieben. Griechische Terroristen plünderten und zerstörten mit staatlicher Duldung über 100 türkische Dörfer. 1974 wollten die Griechen den Anschluß der Insel an Griechenland. Dies war zu einer Zeit, in der eine Militärjunta in Athen regierte. Damals griffen türkische Truppen gemäß ihrer vertraglichen Rechte zum Schutz der bedrohten Inseltürken ein und besetzten 36 Prozent der Insel.

Der Arbeitskreis für Volksgruppen- und Minderheitenfragen der Bad Kissinger Bildungsstätte Heiligenhof hat über Türkisch-Zypern ein Buch vorgelegt, das den Südostexperten Michael Ackermann zum Verfasser hat.

Im Vorwort weist Professor Rudolf Grulich auf die Parallelen zwischen Zypern und der Lage der Deutschen in Mähren vor und nach dem Mährischen Ausgleich vom Jahre 1905 hin. Als Großbritannien 1960 seine Kronkolonie Zypern in die Unabhängigkeit entlassen mußte, sollten beide auf der Mittelmeerinsel lebenden Volksgruppen auf dem Prinzip der nationalen Autonomie, beruhend auf personaler Autonomie und nationalem Kataster, ihre spezifischen, nur die eigene Volksgruppe betreffenden Angelegenheiten entscheiden. Daß dieses zwar komplizierte Organisationsschema funktionstüchtig sein kann, haben der Mährische Ausgleich, das Bukowina-Paket von 1910 und die estnische Kulturautonomie in der Zwischenkriegszeit gezeigt.

1990 hat das Zentralkomitee der deutschen Katholiken mit seiner Kommission „Politik, Verfassung, Recht" in einem Diskussionspapier „Zur Zukunft der europäischen Integration" die Schaffung eines europäischen Volksgruppenrechtes gefordert und die Anwendung des Prinzips der personalen Autonomie überall dort empfohlen, wo die Angehörigen einer Volksgruppe nicht in geschlossenen Siedlungsgebieten, sondern verstreut leben. Auf Zypern ist dieses Modell leider bereits nach drei Jahren am Verhalten der Griechen gescheitert, die nicht bereit waren, die Türken als zweites Staatsvolk anzuerkennen. Die Regierung in Athen hatte seit 1912 in Mazedonien die Rechte nichtgriechischer Volksgruppen mit Füßen getreten. Albaner, Aromunen und slawische Mazedonier haben bis heute keinen Minderheitenschutz in Griechenland, ja existieren offiziell überhaupt nicht. In der Politik der Volksgruppen-Unterdrückung ist die griechische Politik konstant geblieben, ob König, eine faschistische Junta oder linke Politiker in Athen regierten.

Die Europäische Union schweigt leider zu dieser Politik Griechenlands. Europa ließ auch zu, daß Athen seit 1992 die serbischen Aggressoren in Belgrad und sogar Kriegsverbrecher wie Karadzic offen unterstützte. Die übrigen EG- bzw. später EU-Mitglieder ließen es sich bieten, daß Mazedonien lange nicht anerkannt wurde, weil Griechenland dagegen war, ja sie unternahmen nichts, als der junge mazedonische Staat von Griechenland durch eine Blockade wirtschaftlich an den Rand des Abgrunds gedrängt wurde. Nun soll der griechische Teil Zyperns in die EU, was den Griechen praktisch zwei Stimmen in der Europäischen Union brächte.

Da viele unserer Medien nur einseitig antitürkisch berichten, kann dieses Buch über die Lage in Zypern aufklären. Der Arbeitskreis für Volksgruppen- und Minderheitenfragen der Bildungsstätte Heiligenhof wurde von Sudetendeutschen im Jahre 1977 ins Leben gerufen. Die Politik Athens gleicht seit 1912 in vielem der Politik eines Masaryk und Beneš, in deren angeblichem Nationalstaat kein Platz für andere Volksgruppen sein sollte. Das gilt für das Argumentieren mit historischen Grenzen ebenso wie für die konkrete Unterdrückungspolitik bis hin zur ethnischen Säuberung.

Die Menschenrechte sind unteilbar. Dazu gehören auch Volksgruppenrechte wie das Recht auf die eigene Sprache, Recht auf Vereins- und Versammlungsfreiheit, korporative Religionsfreiheit, Mitsprache in Kultur- und Schulautonomie. „Wir halten es für verlogen", schreibt Grulich im Vorwort, „den Türken den Zugang zur EU zu verweigern, aber im Falle Griechenlands zu begangenem Unrecht zu schweigen."

Dr. Christian Heinze, der in den Jahren 1962 bis 1963 Assistent des letzten Verfassungsgerichtes der Republik Zypern war, schreibt im Nachwort von den „Gerüchten über ein angeblich rückständiges, von einer Besatzungsarmee geraubtes und unterdrücktes, unterversorgtes und aggressiv antichristliches Chaos, die die Griechen mit viel Kunst und Fleiß verbreiten", um ihren Anspruch auf ganz Zypern zu untermauern.

Mit diesem Hindernis räumt Dr. Michael Akkermann, ausgewiesener Fachmann und Kenner vor Ort, mit seinem Zypern-Buch auf. Er trägt damit zum Frieden bei, denn dessen Voraussetzung ist Wahrheit.

A. Hampel

Änderungen im Sozialversicherungsbereich ab Jänner 1998

Rezeptgebühr:

Die Rezeptgebühr beträgt **S 43.–.**

Befreiung von der Rezeptgebühr:

- bei Medikamenten gegen **anzeigepflichtige übertragbare** Krankheiten
- für Ausgleichszulagenbezieher
- auf Antrag, wenn infolge von Leiden und Gebrechen überdurchschnittliche Ausgaben nachgewiesen werden und die monatlichen Nettoeinkünfte die folgende Beträge nicht übersteigen:
- für Alleinstehende: **S 9.191.–**
- für Ehepaare: **S 13.113.–**
- für Ehepaare mit 1 Kind: **S 13.964.–**
- für Ehepaare mit 2 Kindern: **S 14.815.–**

Für jedes weitere Kind sind **S 851.–** hinzuzurechnen

Heilbehelfe:

Der Kostenanteil des Versicherten für Heilbehelfe (zum Beispiel Brillen) beträgt ab dem 1. Jänner 1998: **S 276.–**

Kuraufenthalte:

Bei Kuraufenthalten ein Kostenbeitrag zu entrichten. Die Höhe des Beitrags ist vom monatlichen Einkommen abhängig:
Der Beitrag beträgt pro Tag:
S 75.– bei einem Monatseinkommen bis zu S 15.992.–
S 133.– bei einem Monatseinkommen von S 15.992.– bis S 23.992.–
S 191.– bei einem Monatseinkommen über S 23.992.–
Kein Kostenbeitrag für Personen, deren Einkommen den Ausgleichszulagenrichtsatz nicht übersteigt!

Pflegegeld:

Stufe 1: **S 2.000.–**
Stufe 2: **S 3.688.–**
Stufe 3: **S 5.690.–**
Stufe 4: **S 8.535.–**
Stufe 5: **S 11.591.–**
Stufe 6: **S 15.806.–**
Stufe 7: **S 21.074.–**

Pensionsversicherung:

Ab 1. Jänner 1998 werden alle Pensionen aus der Pensionsversicherung **um 1,33 Prozent erhöht**

Ausgleichszulagenrichtsätze:

Alters- und Invaliditätspensionen:
- für Alleinstehende: S 7992.–
- für Ehepaare: S 11.403.–
- Erhöhung für jedes Kind: S 851.–

Waisenpensionen bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres:
- Halbwaisen: S 2984.–
- Vollwaisen: S 4482.–

Waisenpensionen ab der Vollendung des 24. Lebensjahres:
- Halbwaisen: S 5303.–
- Vollwaisen: S 7992.–

Höchstpension:

S 28.973.60 brutto – (netto S 21.320.50)

Bemessungsgrundlage für Zeiten der Kindererziehung:

S 6586.–

Pensionserhöhung für Kindererziehungsmonate:

ab dem 56. Lebensjahr pro Jahr S 120.52 (für 4 Jahre S 428.08)

ab dem 60. Lebensjahr pro Jahr S 139.03 (für 4 Jahre S 556.12)

Wert der vollen freien Station:

S 2700.–

Freiwillige Weiterversicherung in der Pensionsversicherung:

Höchstbeitrag: S 11.172.–
Beitragsgrundlage S 49.000.–
Mindestbeitrag: S 1600.60
(Mindestbeitragsgrundlage S 7020.–

Beitragsgrundlage für Pflichtversicherte ohne Entgelt:

S 7230.–

Einkaufskosten für Schulzeiten pro einzukaufendem Monat:

Bei Antrag im Jahr 1998, wenn das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht wurde:
- für jeden Hochschulmonat: S 6384.–
- bei jed. and. Schulmonat: S 3192.–

Hat der Antragsteller zu diesem Zeitpunkt bereits sein 40. Lebensjahr vollendet, steigen die Einkaufskosten um den Risikozuschlag. Dieser beträgt:
über 40 bis 45 Jahre: 12 Prozent
über 45 bis 50 Jahre: 34 Prozent
über 50 bis 55 Jahre: 66 Prozent
über 55 bis 60 Jahre: 122 Prozent
über 60 Jahre: 134 Prozent

Arbeitslosengeld:

Höchstgrenze pro Tag: **S 465.40**
pro Monat: **S 13.962.–** (bei 30 Tagen)

Selbstversicherung in der Krankenversicherung:

Monatsbeitrag grundsätzlich: S 3345.60
Beitragsgrundlage S 49.200.–
Monatsbeitrag für Studenten, wenn hier die Voraussetzungen für die begünstigte Selbstversicherung für Studenten gegeben sind: S 244.80
Mindestbeitrag für Personen, die ihren Lebensunterhalt aus Unterhaltsleistungen bestreiten (zum Beispiel studierende Kinder, wenn sie nicht mehr als anspruchsberechtigte Angehörige gelten und auch Voraussetzungen für die begünstigte Selbstversicherung nicht vorhanden sind): S 856.80
Geschiedene: 6,8 Prozent von 12,5 Prozent des Nettoeinkommens des geschiedenen Ehepartners beziehungsweise 6,8 Prozent der gerichtlich festgelegten Unterhaltsleistung, mindestens S 489.60
Personen, die ausschließlich von eigenen Erwerbseinkünften leben: 6,8 Prozent ihres Erwerbseinkommens, mindestens S 489.60

Versicherungspflichtgrenze
(Geringfügigkeitsgrenze):

monatlich S 3830.–

Personen, deren monatliches Bruttoentgelt diesen Betrag nicht übersteigt, sind nur in der Unfallversicherung teilversichert

Krankengeld:

(täglich höchstens) bis zum 42. Tag der Arbeitsunfähigkeit:
brutto: S 816.67 / netto S 687.60
ab dem 43. Tag der Arbeitsunfähigkeit:
brutto: S 980.– / netto: S 815

Höchstbeitragsgrundlage:

(die Grundlage, bis zu der SV-Beiträge zu entrichten sind) in allen Zweigen der Sozialversicherung: S 42.000.–
Die Höchstbeitragsgundlage für Sonderzahlungen (pro Jahr): S 84.000.–

Höchster monatlicher Sozialversicherungsbeitrag:

Arbeiter S 7644.– (18,2 Prozent)
Angestellte S 7413.– (17,65 Prozent)

Zulässiges Erwerbseinkommen:

für Bezieher einer vorzeitigen Alterspension, bei langer Versicherungsdauer, einer vorzeitigen Alterspension bei Arbeitslosigkeit, einer vorzeitigen Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit, Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Karenzurlaub: monatlich S 3830.–

Ausgleichszulagensonderzahlung 1998:

Da die Ausgleichszulagenrichtsätze nicht erhöht werden, erhalten Personen, die im Jänner 1998 beziehungsweise im Juli 1998 eine Ausgleichzulage beziehen, zu der im Jänner 1998 beziehungsweise im Juli 1998 auszuzahlenden Pension eine folgende Ausgleichszulagensonderzahlung:

Alleinstehende: S 650.– / Ehepaare: S 975.–
Alleinstehende Pensionisten mit einem Gesamteinkommen von maximal S 8641.– bzw. verheiratete Pensionisten, deren Gesamteinkommen S 12.377.– nicht übersteigt, erhalten ebenfalls eine zusätzliche Ausgleichszulagensonderzahlung, deren Höhe vom Gesamteinkommen abhängt.

Schlußbesprechung Wallfahrtsjahr 1997

Der erste Vorsitzende Dr. Fosen aus Freistadt/Krummau begrüßte den Bischof und alle Anwesenden sehr herzlich. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Bischof Dr. Liska persönlich, daß aber auch viele tschechische Fachleute neben den österreichischen Mitgliedern des Freundeskreises erschienen sind. Unser gemeinsames Anliegen seien die Orgeln von Rudolfstadt und Maria Schnee.

Der Sprecher des Orgelkomitees, OSR. Tomschi, beleuchtete zuerst die Orgelbauerfamilie Richter, die im 18. Jhdt. arbeitete. Der Vater Georg Richter war im oberen Mühlviertel tätig, Sohn Franz Lorenz ließ sich in Freistadt nieder und entfaltete eine rege Orgelbautätigkeit im unteren Mühlviertel und im südböhmischen Raum (Maria Schnee). Franz Lorenz Richter hat die Orgel von Maria Schnee im Jahre 1777 fertiggestellt, natürlich mit einem schmucken Brüstungspositiv, dem Richter'schen Markenzeichen.

Die Auswahl der sich um die Arbeiten an der Maria-Schnee-Orgel und an der Rudolfstadt-Ersatzorgel bewerbenden Orgelbaufirmen aus Oberösterreich und Tschechien fiel nach gründlichen Denkprozessen des Orgelkomitees nach dem Prinzip des Preis- und Leistungsverhältnisses auf die Firma Doubek a syn in Iglau. Dies geschah im einvernehmlichen Zusammenwirken mit den zuständigen Herren der Diözese Budweis. Auch die Diözese Linz unterstützte uns in großzügiger Weise durch Beistellung des Orgelreferenten OBM. Siegfried Adlberger. Finanzreferent Spörker bezifferte die Gesamtausgaben der beiden Orgelprojekte auf eine Million Schilling. Nachdem Alt-Landeshauptmann Dr. Ratzenböck zugesagt hat, sich bei der oö. Landesregierung um einen Zuschuß in der Höhe eines Drittels der Gesamtkosten zu bemühen, haben wir ein Gesuch um einen Zuschuß in der gleichen Höhe an das tschechische Kulturministerium gerichtet. Es wäre zu hoffen, daß trotz Wirtschafts- und Regierungskrise der Drittelbeitrag wie vor einigen Jahren bei der Wiederherstellung der Wallfahrtskirche wieder geleistet wird. Das letzte Drittel hoffen wir zuversichtlich mit Spenden der Heimatvertriebenen aus Deutschland und Österreich abzudecken.

Bischof Dr. Liska begrüßte alle recht herzlich. Er beklagte, daß in seiner Diözese von 400 Kirchen der Großteil von ihnen große Schäden an den Dächern aufweise. Das Geld reiche nicht aus, um die Bausubstanz dieser Krichen zu retten, daher könne die Diözese Budweis sich nicht an der Finanzierung der beiden Orgelprojekte beteiligen.

Ladi Hurda aus Kaplitz ersuchte, man möge seinen Wunsch, ihm einen gewissen Ruhestand zuzubilligen, zur Kenntnis nehmen. Er sei denn doch schon weit über achtzig Jahre alt. Herr Spörker wußte die vielen Leistungen von unserem Ladi in Dankbarkeit zu würdigen und meinte, Herr Ladi wolle doch den Titel „Wächter von Maria Schnee" als Ehrentitel betrachten und nicht als eine Verpflichtung zu weiteren Arbeitsleistungen, wiewohl Maria Schnee und der Freundeskreis seine Dienste auch in Zukunft dringend brauchen werden.

Der Wallfahrtsleiter Alois Quass, der sich um die Erneuerung der alten Tradition der Wallfahrt nach Maria Schnee schon große Verdienste erworben hat, berichtete kurz über seine Tätigkeit um die verfallene Kirche von Maria Schnee. Schon bald wandte er sich der Aufgabe zu, Wallfahrten nach Maria Schnee zu organisieren. Es zeigte sich, daß die Beteiligung daran von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Dieser steigende Zuspruch sei nicht zuletzt auch das Verdienst des Wallfahrtspfarrers von Maria Schnee, Jan Toupalik. Er begrüßt die Wallfahrer immer sehr herzlich, beschließt die kirchlichen Gottesdienste immer mit der Mahnung „Habt's Euch gern" und vermag auf Grund seiner Fähigkeit, den Gottesdienst in Deutsch und Tschechisch zu gestalten, viele Gläubige beider Völker anzusprechen.

Ausblick auf das Jahr 1998: Im kommenden Jahr wird es wieder die traditionellen Wallfahrten geben. Am 5. August, Fest Maria Schnee, vom Hiltschenerberg zum Hl. Stein, geleitet von Herrn Karl Fleischanderl aus Leopoldschlag, am 9. August, Maria-Schnee-Sonntag, von Mayrspindt nach Maria Schnee, Leiter Herr Quass aus Windhaag, und am 15. August, Maria Himmelfahrt, vom Hl. Stein zum Hiltschenerberg, Vorbeter Herr Ernst Zika aus Reichenau a. d. Maltsch. Es wird auch an den vier Marienfeiertagen, 25. März, 15. August, 8. September und 8. Dezember, wieder die schon gewohnten Zusammenkünfte des Freundeskreises geben.

Herta Spörker

Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkgottesdienst

Zum Gedenken an unseren großen südmährischen Heiligen – dieser ist auch der Schutzpatron von Wien – findet am Sonntag, dem 8. März 1998, um 9.30 Uhr, in der Kirche Maria am Gestade, in Wien 1, Concordiaplatz, eine große Festmesse statt!

Alle Landsleute aus allen Teilen des Sudetenlandes sowie alle unsere Freunde sind recht herzlich eingeladen, diesen Gedenkgottesdienst zu besuchen.

Sudetendeutsche Talente gesucht

Wer aus Ihrer Kreis-, Orts- oder Heimatgruppe, sei es alleine oder als Gruppe, hatte schon immer mal den Wunsch, auf einer Bühne ein Lied, ein Gedicht, sudetendeutsches Brauchtum oder etwas ähnliches zum Besten zu geben?

Gerade wegen des letztjährigen Erfolges bietet die Sudetendeutsche Jugend beim 49. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg abermals die Möglichkeit, beim „Böhmische Dorffest" in Halle H, der Erlebnis- und Begegnungshalle für jung und alt, eine sudetendeutsche Brauchtums- und Kulturveranstaltung den Besuchern zu zeigen. Mit etwas Talent und Mut kann jeder durch Musik, Tanz oder Gesang, aber auch durch Gedichte oder Geschichten selbst zur Unterhaltung beitragen. Einzige Bedingung ist jedoch, daß der sudetendeutsche Bezug nicht fehlen sollte!

Mit dieser Kulturveranstaltung möchte die Sudetendeutsche Jugend unter anderem erreichen, daß die Vielfalt des sudetendeutschen Kulturgutes über die Verbandsgrenzen hinaus getragen wird und gleichzeitig aber auch vermeiden, daß das eine oder andere „gute Stück" in Vergessenheit gerät.

Melden Sie deshalb dem Jugendkulturrerferenten der Sudetendeutschen Jugend, Günther Pfrogner, Hochstraße 8, 81669 München, bis zum 17. April 1998 Ihre Mitwirkung bzw. die ihres / ihrer Mitglieds / Mitglieder an. Wenn möglich, legen Sie auch eine kurze Beschreibung der Darbietung bei, damit das Programm kurzweilig und interessant gestaltet werden kann. Technische Hilfsmittel, wie Tonband, Mikrophon o. ä. können nach vorheriger Absprache zur Verfügung gestellt werden.

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Spenden für die „Sudetenpost“

42.– Wilhelm Ehemayer, Wien
42.– Josef König, Bernhardsthal
42.– Herta Müller, Klagenfurt
42.– Hildegard Plechinger, Rohrbach
42.– Anton Valentin, Wien
50.– Margarete Benedikt, Leonding
50.– Stefan Franz, Wien
50.– Erika Gotschke, Linz
50.– Gertrude Hladik, Schärding
50.– Ing. Julius Prey, Wien
50.– Rudolf Wagner, Ottensheim
50.– Ernst Weiss, Wien
52.– Maria Janecek-Makowetz, Wien
52.– Margit Szemeritz, Kirchstetten
52.– Ilse Zschock, Salzburg-Aigen
62.– Hannelore Ableidinger, Wien
62.– Margarethe Baldic, Wien
62.– Erika Bastl, Wien
62.– Hermann Baumgartner, Braunau-Ranshofen
62.– Helene Beierl, Wien
62.– Theresia Berger, Linz
62.– Dr. Edda Berger-Buchholz, Wien
62.– Helma Bichler, Linz
62.– Ingrid Bitterlich, Wien
62.– Gertrud Bleckenwegner, Salzburg
62.– Egon Böhm, Wien
62.– Heinrich u. Christl Böhm, Leonding-Doppl
62.– Dr. Elfriede Böhmdorfer, Wien
62.– Walter Böss, Pasching
62.– Anni Brandsteidl, Sillian in Osttirol
62.– Margarete Brenn, Klagenfurt
62.– Mag. Dr. Eugen Brixel, Graz
62.– Theodor Buxbaum, Wien
62.– Franz Cech, Heiligeneich
62.– Dipl.-Ing. Erich Corazza, Innsbruck
62.– Ernestine Crosina, Wien
62.– Ing. Johann Czink, Bad Schallerbach
62.– Engelbert Dürnsteiner, Mauerkirchen
62.– Gottfried Dworzak, Gramastetten
62.– Oswald Egginger, Ulrichsberg
62.– Theresia Eibl, Langenlois
62.– Emma Eigner, Linz
62.– Lotte Elman, Wien
62.– Lore Englader, Wallern/Trattnach
62.– Luise Fleissig, Kirchstetten
62.– Dr. Rudolf Fochler, Linz
62.– Marianne Friedrich, Linz
62.– Regina Fuchs, Haslach a. d. Mühl
62.– Anna Maria Gotschi, Attnang-Puchheim
62.– Othmar Griebler, Langenzersdorf
62.– Gottfried Gritzbach, Wien
62.– Dr. Dieter Groiss, St. Peter i. d. Au
62.– Karl Grund, Wien
62.– Max Günthel, St. Veit i. Mühlkreis
62.– Dr. Hans Halva, Wien
62.– Dr. Günter Hanika, St. Pölten
62.– Anna Hanreich, Schwanenstadt
62.– Dr. Franz Hebeda-Anzel, Klagenfurt
62.– Gerhard Heger, Wien
62.– Maria Heilig, Klagenfurt
62.– Klaus Hering, Salzburg
62.– LAbg. Johann Herzog, Wien
62.– Alfred Hoffelner, Mattighofen
62.– Mag. Susanne Hoffmann, Wien
62.– Gerda Hofmann, Innsbruck
62.– Erna Holzer, Wien
62.– Herta Horaczek, Wien
62.– Reg.-Rat Ludwig Horer, Wien
62.– Helga Hostalek, Wien
62.– Franz Jagsch, Göttlesbrunn
62.– Franz Jaksch, Pasching
62.– Dr. Otto Jankowsky, Linz
62.– Wilma Jilke, Wien
62.– Hilda Kagerhuber, Schwertberg
62.– Rudolf Kapellner, Linz
62.– Ernst Katzer, St. Veit a. d. Glan
62.– Dir. Dkfm. Georg Kaudel, Graz
62.– Alois Keck, Linz
62.– Rudolf Kefeder, Wien
62.– Ingrid Kieneswenger, Bad Goisern
62.– Rudolf Kirsch, Lieboch
62.– Johann Klein, Hörsching
62.– Ing. Siegfried Kletzander, Gmunden
62.– Klaus Kolarik, Wien
62.– Heinrich Comenda, Wien
62.– Franz Kornherr, Rappoltenkirchen
62.– Otto König, Salzburg
62.– Elfriede Kraus, St. Andrä-Wördern
62.– Hedwig Krmnicek, Brunn am Gebirge
62.– Dr. Christoph Kubelka, Pörtschach
62.– Dipl.-Ing. Herwig Kufner, Wien
62.– Walter Kundlatsch, Enns
62.– Johann Kunschert, Wien
62.– Walter Kunz, Wien
62.– Ing. Helmut Langer, Mittersill
62.– Hubert Lausecker, Linz
62.– Maria Lausecker, Traun
62.– Johann Lederer, Drasenhofen
62.– Elisabeth Lehner, Bad Hall
62.– Maria Leimer, Wien
62.– Heinz Lippach, Bisamberg
62.– Berta Lischka, Rabensburg
62.– Franz Löffler, Linz
62.– Bertha Ludwig, Linz
62.– Susanne Ludwig, Linz
62.– Anton Maly, Ernstbrunn
62.– Alfred Manoch, Pasching
62.– Elisabeth Matejka, Wels
62.– Hansi Adele Maurer, Graz-Seiersberg
62.– Hedwig Mautner, Vorderweißenbach
62.– Karl Mayer, Wien
62.– Friedrich Mayrhofer, Wien
62.– Anna Maria Möller, Henndorf am Wallersee
62.– Dr. Franz Mugrauer, Trofaiach
62.– Therese Munz, Eichgraben
62.– Eduard Müller, Leopoldsdorf bei Wien
62.– Gottfried Müller, Kreuttal
62.– Dipl.-Ing. Herwig Müller, Liebenau
62.– Prof. Dr. Franz Negrin, Wien
62.– Alois Neuhauser, Linz
62.– Gertrude Novak, Wien
62.– Dr. Karl Osladil, Wien
62.– Berta Otto, Leopoldsdorf/M.
62.– Mag. Waltraud Ödendorfer. Baden bei Wien
62.– Anni Pachernigg, Graz
62.– Elisabeth Pappert, Salzburg
62.– Johann Pascher, Steyr
62.– Karl Pelikowsky, Wien
62.– Karl Peter, Unterdürnbach
62.– Theresia Pils, Freistadt
62.– Hildegard Preiml, Wien
62.– Helga Pristonig, Leoben
62.– Sepp Prokschi, Wartberg ob der Aist
62.– Gertrude Rechberger, Linz
62.– Helma Maria Reim, Gallspach
62.– Lore Reinold, Wien
62.– Leonhard Reinsperger, Großrußbach
62.– Leopold Reinsperger Großrußbach
62.– Anton Richter, Altmünster
62.– Franz Richter, Wien
62.– Dipl.-Ing. Wilhelm Riedel, Wien
62.– Elisabeth Ruckenbauer, Wien
62.– Franz Rudolf, Wien
62.– Rosina Rumpler, Gratkorn
62.– Maria Sachs, Wien
62.– Dir. Walter Sagasser, Wien
62.– Dr. A. W. Sallmann, Salzburg
62.– Bernhard Sattmann, Linz
62.– Erika Schablauer, Mittertreffling
62.– Dipl.-Ing. Martin Schick, Klagenfurt
62.– Alma Schneider, Oberhofen am Irrsee
62.– Herbert Schneider, Königstetten
62.– Irmtraud Schöberl, Gmunden
62.– Johanna Schwab, Wien
62.– Josef Seidel, Graz
62.– Maria Seifert, St. Pölten
62.– Manfred Seiter, Gießhübl bei Wien
62.– Hans Siess, Wien
62.– Lilo Sofka-Wollner, Linz
62.– Ingeborg Solhardt, Wien
62.– Annemarie Spendier, St. Veit a. d. Glan
62.– Friederike Spiller, Seewalchen am Attersee
62.– Maria Steiner, Wattens
62.– Reinhard Stiedl, Regau
62.– Elisabeth Strauß, Salzburg-Gnigl
62.– Traude Sturm, Freistadt
62.– Stephan Tiltscher, Atzelsdorf
62.– Justine Treutner, Pasching
62.– Dr. Günter Tschepl, Wien
62.– Gusti Tschetschounik, Graz
62.– Franz Wilhelm Ullrich, Wien
62.– Waltraud Umnik, Pörtschach
62.– Walter Vogel, Wien
62.– Elisabeth Wand, Wien
62.– Alois Wedl, Wartberg a. d. Krems
62.– Rosa Weitschek, Bad Ischl
62.– Karl Wiltschko, Linz
62.– Margarethe Wintersteiner, Salzburg
62.– Robert Wittmann, Wildungsmauer
62.– Helga Wittula, Linz
62.– Anton Witzmann, Wien
62.– Rudolf Wundrak, Salzburg
62.– Inge Wutte, Graz
62.– Amtsdir. Franz Zahorka, Linz
62.– Maria Zakel, Micheldorf
62.– Helene Zechner, Wien
62.– Thomas Zeiner, Freistadt
62.– Olga Zifreund, Steyr
62.– Erik Zimmermann, Wien
62.– Konrad Zwicker, Traun
80.– Franz Bergnann, D-Schorndorf
80.– Hans Loh, D-Bad Camberg
92.– Hilde Kunzfeld, Wien
92.– Werner Schulze, Wien
100.– Josefine Bichler, Wels
100.– Ernestine Buder, Annaberg
100.– Josefine Gabriel, Traun
100.– Reinhard Hammerschick, Linz
100.– Robert Heinz, Wels
100.– Rosa Krailler, Baden bei Wien
100.– Ernestine Lang, Ennsdorf
100.– Anna Mayr, Linz
100.– Franz Peller, Oberalm
100.– Maria Schmitzer, Salzburg
100.– Hannelore Stephan, Pernersdorf
100.– Josefa Trnka, Salzburg
102.– Andreas Ruba, Steinfeld/Drautal
102.– Charlotte Springer, Wien
111.– Friedrich Kastl, Linz-Ebelsberg
112.– Gerhard Eiselt, Klagenfurt
112.– Johann Hans, Asparn a. d. Zaya
112.– Franz Hartl, Aschach a. d. Doneu
112.– Ingeborg Jech-Hansen, Linz
112.– Rudolf Kiessl, Linz
112.– Anneliese Kirchof-Witteck, Wien
112.– Mathilde Kutilek, Wien
112.– Elisabeth Libisch, Wien
112.– Ing. Hans Harald Sauer, Biedermannsdorf
112.– Hartwig Schmied, Wien
112.– Ing. Moritz Schöbel, Wien
112.– Ludmilla Wilk, Pasching
112.– Otto Wiltschko, Linz
150.– Dr. Otto Hanke, Linz
150.– Ignaz Reichel, Wien
162.– Helmut Alt, Enns
162.– Komm.-Rat Willi Anderle, Stadtschlaining
162.– Univ.-Prof. Dr. Hans Bach, Schlierbach
162.– Franz Böhm, Linz
162.– Elisabeth Bülwatsch, Wien
162.– Trude Derschmidt, Scharnstein
162.– Reg.-Rat Ludwig Deutsch, Linz
162.– Cölestine Dobrowolny, Wien
162.– Ing. Reiner Elsinger, Perchtoldsdorf
162.– Josef Fellner, Traun
162.– Heinz Fitschek sen., Steyr-Gleink
162.– FPÖ Pasching
162.– Hubert Friedl, St.Georgen/G.
162.– Dipl.-Ing. Rudolf Fuß, Innsbruck
162.– Dr. Günter Gärber, Linz
162.– Robert Granzer, Traun
162.– Elisabeth Haberfellner, Wien
162.– Johann Hain, Wultendorf
162.– Erna Harant, Linz
162.– Richard Heide Feistritz a. d. Drau
162.– Theresia Heide, Wien
162.– Ing. Gustav Hois, Enns
162.– Gerda Hopfeld-Müller, Stockerau
162.– Dr. med. Wilfried Jilly, Klagenfurt
162.– Ingeborg Kanzian, Wien
162.– Otto Koch, Wien
162.– Roman Konczalla, Walding
162.– Dkfm. Otti Kosseff, Baden bei Wien
162.– Karl Kotz-Dobrz, Altmünster
162.– Karl Kowatsch, Göpfritz a. d. Wild
162.– Ing. Kurt Kratschmer, Wien
162.– Hans Georg Kübeck, Wels
162.– Brunhilde Mair, Wallern/Trattnach
162.– Franz Mayer, Wien
162.– Anna Nitsch, Wien
162.– Hertha Pernicka, Innsbruck
162.– Wolfgang Pluskal, Graz-St. Peter
162.– Elisabeth Posselt, Oberalm
162.– Robert Püschner, Linz
162.– Anna Ratzenböck, Traun
162.– Irmtraud Reifenberger, Salzburg
162.– Elfriede Roden, Wien
162.– Dorothea Rohner, Wien
162.– Rainer Ruprecht, Wels
162.– Alois Schadl, Riegersburg
162.– Ludwig Schulz, Wien
162.– Hildegard Schwetz, Linz
162.– Josef Seiler, Linz
162.– Karl Senger, Wien
162.– Ing. Walter Stark, Wien
162.– Willibald Stiedl, Regau
162.– J. und O. Straka, Wien
162.– Walter Sueka, Weitra
162.– Edith Swoboda, Linz
162.– Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy, Wien
162.– Inge Wallinger, Gmunden
162.– Helga Weiss, Fischlham
162.– Anna Werner, Wien
162.– Josef Wiltschko, Linz
162.– Franz Windhab, Linz
162.– Rudolf Zednik, Ried im Innkreis
162.– LAbg. Gerhard Zeihsel, Wien
162.– Anna Zeipelt, Graz
162.– Magdalena Zika, Wien
200.– Adolf Löffler, Wien
200.– Dr. Dietmar Polaczek, Graz
245.– Erika Kiesel, D-Seesen
262.– Maria Jorda-Merkl, Wien
262.– Rupert Koplinger, Linz
262.– Anna Polzer, Wien
262.– Kurt Stinzl, Poysdorf
262.– Hermine Stoiber, Salzburg
262.– Irmgard Witasek, Sillian in Osttirol
262.– Eva Zlamal, Salzburg
290.– Josef Bubl, D-Schmelz
290.– Dipl.-Ing. Rudolf Hartl, D-Nürnberg
290.– Erich Högen D-Königstein
290.– Maria Karger D-Marxhein
312.– Wilhelm Rabhansl, Linz
338.– Helmut Dietachmayr, Leonding
338.– Dr. Rudolf Kirchschläger, Wien
338.– ÖVP-Parlamentsklub, Wien
562.– Franz Leitenbauer, Sarleinsbach
662.– Helmuth Niedermeyer, Wien

Malwettbewerb der SDJ zum Sudetendeutschen Tag

Bilder zum Braunauer Ländchen

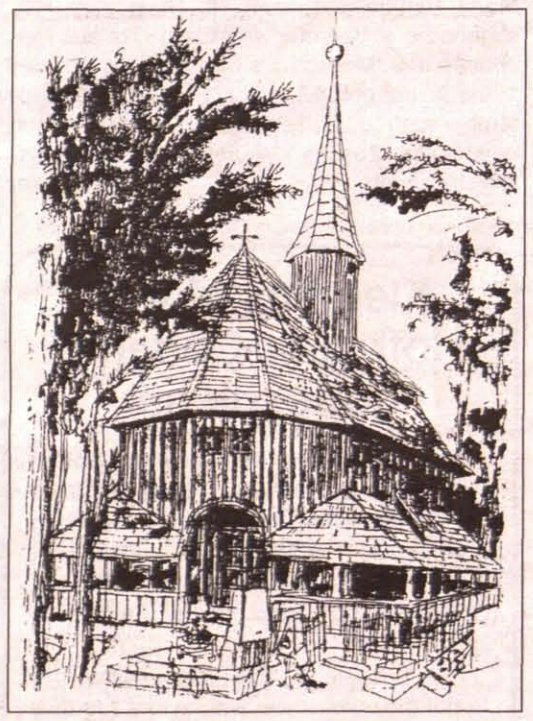
Angespornt durch die hohe Beteiligung beim letztjährigen SdJ-Malwettbewerb mit über 150 Einsendungen, schreibt die Sudetendeutsche Jugend abermals anläßlich des Sudetendeutschen Tages 1998 in Nürnberg einen Malwettbewerb aus. Unter dem Motto „Sagen aus dem Braunauer Ländchen“ können alle Kinder von sechs bis 14 Jahren an diesem Wettbewerb teilnehmen. Folgende drei Sagen wurden vom SdJ-Bundesvorstand ausgewählt:

- Das Raubschloß Althaus in Nieder-Adersbach
- Der Schwedenhieb
- Wassermanns böse Stunden

Aus der Geschichte, die einem am besten gefällt, soll ein eindrucksvolles buntes Bild in der Größe von zirka 30 x 40 Zentimeter gemalt werden. Alle rechtzeitig eingesandten Bilder werden auf dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag in der Begegnungshalle, Halle 8 des Nürnberger Messezentrums, beim „Böhmischen Dorffest“ ausgestellt. Eine Jury der Sudetendeutschen Jugend entscheidet am Pfingstsonntag, welches Bild am treffendsten gemalt worden ist. Zu gewinnen für die Zeichnerinnen und Zeichner gibt es dreimal je eine kostenlose einwöchige Teilnahme an einer der zahlreichen SdJ-Sommerfreizeiten, im Wert von je bis zu DM 200,– sowie weitere schöne Sachpreise für die Zweit- und Drittplazierten.

Also nichts wie mitmachen und Ihre Enkel und Urenkel zum Mitmachen bewegen! Die Bilder mit Namen, Anschrift und Alter des Kindes sowie dem Namen der Sage versehen und an die SdJ schicken.

Genauere Informationen erteilt gerne Günther Pfrogner, Jugendkulturreferent der Sudetendeutschen Jugend, Hochstr. 8, 81669 München, (Telefon 0 89 / 48 00 03-62). Übrigens können die Sagen unter gleicher Adresse angefordert werden. Der Einsendeschluß zur Teilnahme am SdJ-Malwettbewerb ist der 4. Mai 1998.



Friedhofskirchen Braunau. Eine der ältesten Holzkirchen Böhmens. Gezeichnet während eines Besuches 1979.

Sommerlager 1998 in Unterkärnten

Für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre aus ganz Österreich findet vom 11. bis 18. Juli in Edling bei Völkermarkt in Kärnten das diesjährige Sommerlager statt. Dort stehen uns schöne Möglichkeiten zur Verfügung und es wird wieder ein tolles Programm geben! Neben österreichischen Teilnehmern kommen auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen, Mähren, Österreich-Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Zips sowie Siebenbürger aus Kronstadt in Rumänien – wir werden wieder ein internationales Lager haben!

Das wäre doch bestimmt auch etwas für Dich bzw. für Ihre Kinder, werte Landsleute!

Jeder kann mitmachen, soweit der Platz reicht –, egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht, eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ ist nicht unbedingt erforderlich. Auch die Freunde der Kinder können mitmachen. Die Unterbringung erfolgt in einem schönen Haus, in Betten bzw. nach Wunsch auch in modernen Zelten, die Verpflegung ist erstklassig!

Lagerbeitrag nur S 1850.–, die Fahrtkosten werden ersetzt!

Anmeldungen/Anfragen: Bitte dringend an die sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, richten (mit Angabe der Geburtsdaten und eventueller telefonischer Erreichbarkeit).

Das erste Flugblatt wurde bereits an alle sudetendeutschen Gliederungen in ganz Österreich versandt. Gleichzeitig ersuchen wir alle Gliederungen um Mithilfe bei der Werbung bezüglich der Teilnehmer. Vielen herzlichen Dank für die werte Mühewaltung!

Also – wir erwarten auch die Anmeldung Ihres Kindes, werte Landsleute!

Südmährische Mundarten

Die Texterfassung des Buches „Die Südmährischen Mundarten“ wird im Frühjahr beendet sein. Bisher haben sich 278 Südmährerinnen und Südmährer und neun Niederösterreicher an der Gestaltung seines Inhaltes mit Sammlungen und Beiträgen beteiligt. Wer für dieses Buch noch etwas beitragen will, dem bietet sich jetzt dazu die letzte Möglichkeit.

Das Buch beinhaltet eine Sammlung von Dialektwörtern, Redewendungen und ungewöhnlichen Ausdrücken. Es umfaßt bisher rund 25.000 Wörter und Kurzbeschreibungen von Bräuchen und der Lebensqualität auf 450 DIN-A-4-Seiten. Der Druck erfolgt voraussichtlich im Sommer 1998. Seine Kosten werden auf 500 S pro Buch geschätzt. Vorbestellungen sind empfehlenswert, weil die Auflage nur klein und ein Kauf des Buches in Buchhandlungen nicht möglich sein wird. Die südmährischen Mundarten kommen zum Großteil auch in den Dialekten des Wald- und Weinviertels Niederösterreichs vor. Viele Ausdrücke sind im gesamten deutschen Sprachraum zu finden. Sie beweisen eindeutig die Besiedelung Südmährens vorwiegend mit deutschen und europäischen Volksstämmen etwa ab 1000 nach Christus. Entscheidend geprägt wurden die Mundarten Südmährens durch Niederösterreicher, Bayern und Franken. Zuschriften an Hans Zuckriegl, A 1210 Wien, Wiednergasse 22, Tel. 270 12 09.

Vom Stellenwert der Heimatmuseen und Heimatstuben

Aus einem Vortrag von Mag. Engelbert Steinwender, Obmann des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube in Wien, bei der Vorstandssitzung am 24. Jänner 1998.

Wir bewahren in den Heimatmuseen einmalige Kulturgüter, die überlieferte große Geschichte unseres Volkes und der Volksgruppen. Wir bewahren und betreuen das Erbgut unserer Väter, erfaßt und gefestigt im Seelengrund der Heimat.

Die Heimat begreift in sich das Land und Volk, das geistige Vermächtnis, das tief verwurzelt in der Liebe, im Daseins- und Lebenskampf der Ahnen gegründet, uns zu treuen Händen überantwortet ist.

Heimatlos bedeutet seelenlos

Heimat ist tief in der Seele, im Gefühl, im Blut, im angestammten, eingeborenen Wesen des Menschen eingebettet. Das einmalige, große, geistige Schaffen, die kulturellen Schöpfungen des Volkes, die Sittengesetze der Heimat, sie sind uns feste Bindung, sind der Urgrund, der uns in Ehrfurcht zu selbstlosem unbedingtem Einsatz verpflichtet.

Heimat ist der Lebensborn der Familie, des Volkes, der Urquell der Sprache, Gottes Himmel und Erde in der Geschlechterreihe von Jahrtausenden. Die Lebensgestaltung von innen heraus bedarf der heimatlichen Empfindung, des seelischen Gehaltes des Volkstums.

Heimatlos bedeutet im Grunde seelenlos. Dem wirken wir mit unserem Tun und Beharren bewußt entgegen, indem wir das Ahnenerbe bewahren, erhalten und überliefern. Wir erkennen darin unsere vornehmste, gewichtigste Aufgabe im Bereich der Heimatmuseen und Heimatstuben, wenngleich erkennbar Opfer damit verbunden sind.

Der Bolschewismus hat im Sinne seiner Ideologie zum Heimatbegriff hervorgebracht: „Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat." Der Lebensgenuß im Essen und Trinken sollte dem Wesensgehalt der Heimat genügetun: Halt- und seelenlos sollte der Mensch, einer Maschine gleich, in einer willkürlich anfallenden ungebundenen Welt der Pöbelherrschaft ausgeliefert sein.

Der Amerikanismus stimmt darin überein, daß er als sogenannter „Melting Pot", als „Schmelztiegel der Völker", das Volkstum zerstört und entwurzelt. An die Stelle von Volk und Heimat wird der weitläufige, dehnbare Begriff der „Menschheit" angepriesen. Der Mensch wird heimatlos, seelenlos in alle Welt verpflanzt. Sein Leben, die dem menschlichen Sein innewohnende Eigenart, Geist und Seele, werden dem Mechanismus, dem Materialismus preisgegeben. Die Multi-kulti-Gesellschaft ist der Geldherrschaft untertan und allein dem Mammon Gold verschrieben.

Das Wort „Volk" wird vermieden

Die Entwicklung in Europa läßt erkennen, wohin der Weg führt. Heimat und Volk werden uns Europäern, so will es scheinen, einer vergessenen, überfälligen Begriffswelt zugeordnet. Die Geisteshaltung besinnt sich kaum noch auf die inneren Gesetze menschlicher Lebensgemeinschaft im heimatlichen Zusammenhalt. Die Heimat mit Sitte und Brauchtum wird in der Wertordnung und im ideologischen Gehalt mancher hochstrebender Zeitgeister als unbedarft eingestuft.

In der Sprache, besonders der der eingefleischten Fortschrittlichen, begegnet uns in auffallender Manier, daß das Wort Volk weitgehend oder überhaupt vermieden wird. Vor allem, wenn es sich auf das deutsche Volk oder deutsche Volksgruppen bezieht. Mit Vorliebe wird dann an seiner Stelle das Wort „Gesellschaft" verwendet.

Abgesehen davon geben diese Leute bedenkenlos in ihren Reden Fremdwörtern freien Lauf beziehungsweise den Vorzug.

Die Heimat der Vertriebenen lebt weiter in ihren Herzen. Auch ohne Volksboden bleibt das Heimatrecht völkerrechtlich bestehen. Es sei hier auf das Beispiel des Judenstaates verwiesen. Trotz weltweiter Zerstreuung wurde nach zweitausendjähriger Unterbrechung der Judenstaat 1948 wiedererrichtet. Die Zionistische Weltorganisation drang darauf (1893) und es erging die sogenannte „Balfour-Deklaration" der britischen Regierung (1917). Das Heimatrecht bleibt gesichert, unabhängig, ob ein Nachgeborener gewillt ist, das ihm zukommende Heimatrecht auszuüben. Was für die Einzelnen Geltung hat, ist auch der ganzen Volksgruppe rechtlich zugesichert. Geht die ganze Volksgruppe, wie bei den Sudetendeutschen, allenfalls im deutschen Volk zur Gänze auf, geht auch das Heimatrecht der Volksgruppe auf das ganze deutsche Volk über. Ein Generationswechsel bringt sohin – mehrfach völkerrechtlich untermauert – das Heimatrecht nicht zum Erlöschen.

Die Aufgabe der Heimatmuseen und Heimatstuben ist im Licht der aufgezeigten geschichtlich-kulturellen Sachbezogenheit voll und ganz begründet.

Die Erhaltung und Förderung der musealen Bestände ist kein Anliegen verblaßter, überholter, rechtlich haltloser, konservierter Einrichtungen, sondern in Volk und Heimat verstandene gottgewollte Pflichterfüllung.

Vorschau auf die Sudetendeutsche Bergwoche 1998 im August

Schon jetzt müssen wir an die Bergwoche, die so großen Zuspruch hat und an der jedermann, gleich welchen Alters, teilnehmen kann, denken.

Tourenführer ist wieder unser Lm. Franz Schaden aus St. Pölten – damit ist wieder eine schöne und interessante Bergwoche sichergestellt!

Die Tour soll in der ersten Augusthälfte stattfinden, so um den 2. bis zirka 16. August, für eine Woche – der genaue Termin für die geplanten acht Tage wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Diesmal wird uns der Weg nach Osttirol, zu einer schönen Wander- und Tourenwoche, führen! Selbstverständlich werden wir auch die sudetendeutschen Alpenvereinshütten (wie die Reichenberger Hütte) besuchen. Dies wird sicherlich eine unserer interessantesten Touren in einer herrlichen Berglandschaft werden.

Die Tour kann nur mit einer beschränkten Teilnehmerzahl durchgeführt werden, die Reise wird mit einem Kleinbus bzw. eventuell auch mit PKWs erfolgen.

Aus diesem Grund und aufgrund der etwas schwierigeren Vorbereitungen werden alle Interessenten für diese Bergtour ersucht, sich bis spätestens 30. März bei Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, zu wenden, unter Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit. Erforderlich sind ein wenig Kondition und Bergerfahrung, Kameradschaft, Einfühlunsgsvermögen usw.

Also – wendet Euch sofort an Franz (nur schriftlich), wobei gilt: Jedermann, gleich welchen Alters, kann daran teilnehmen!

Übernahme von Patenschaften für die Einrichtung eines SDJ-Heimes

In der letzten Nummer der „Sudetenpost" haben wir in der Jugendspalte „Die Jugend berichtet" über die Einrichtung unseres Heimes bzw. der Geschäftsstelle im „Haus der Heimat" geschrieben. Die Vorarbeiten sind schon angelaufen und alles wird natürlich noch ein wenig dauern, bis unser Vorhaben abgeschlossen sein wird.

Bestellt wurden von uns Stapelstühle und Klapptische (fürs Volkstanzen benötigen wir einen leeren Raum). Benötigt werden derzeit zirka 10 Stühle und 2 Tische (140 x 70 cm).

Aufgrund der eingeholten Angebote mußten wir feststellen, daß die Gesamtkosten dafür etwa S 17.000.– betragen werden. Ein Stuhl wird zirka S 1000.–, ein Tisch wird zirka S 3500.– kosten.

Der Gesamtbetrag wird natürlich ein großes Loch in unsere nicht gerade prall gefüllte Kassa reißen – letztendlich ginge dies zu Lasten der eigentlichen Jugendarbeit. Aus diesem Grund treten wir an Sie, werte Landsleute bzw. an Euch, liebe Freunde und Kameraden, heran, sozusagen durch eine Spende eine Patenschaft über einen Stuhl (oder mehrere) bzw. einen Tisch zu übernehmen.

Jeder gespendete Stuhl (S 1000.–) und Tisch (S 3500.–) wird mit einem Täfelchen des jeweiligen Spenders versehen. Damit wird die Spendenbereitschaft und die Verbundenheit aller Landsleute und Freunde eindrucksvoll dokumentiert!

Helfen Sie, helft Ihr bitte alle mit, diese Idee in die Tat umzusetzen – schon jetzt dürfen wir all jenen, die da mithelfen, das neue Heim einzurichten, recht herzlich danken!

Patenschaftsspenden für Stühle und Tische können ab sofort auf das Konto Nr. 3.000.726, Sudetendeutsche Jugend, bei der Volksbank in Wien, BLZ. 43090, unter dem Kennwort „Patenschaft für ... Stuhl bzw. ... Tisch" (bitte dies unbedingt anführen), einbezahlt werden! Gemeinsam kann das Werk gelingen – Danke für Ihre werte Mithilfe!

Ausstellung über Nachkriegsverbrechen im „Haus der Heimat"

Vom Mittwoch, dem 11., bis Sonntag, dem 29. März 1998, wird im „Haus der Heimat", in Wien 3, Steingasse 25, nochmals die äußerst erfolgreiche Dokumentation „Nachkriegsverbrechen – Die Vertreibung und der Genozid an den Sudetendeutschen" zur Schau gestellt.

Öffnungszeiten sind täglich, außer Montag und Dienstag, von 10 bis 18 Uhr. Gezeigt wird eine reichhaltige Bild- und Textschau. Gruppenführungen nur nach telefonischer Anmeldung unter der Telefonnummer: 718 59 19.

Glockengießerei Rudolf Perner in Passau feiert Jubiläum

Die ehemalige Budweiser Glockengießerei Rudolf Perner hat Grund zum Jubilieren. Seit rund 400 Jahren besteht nun der Familienbetrieb, seit 50 Jahren ist er in Passau ansässig. Beim Empfang im Passauer Rathaussaal zeigte der erst 28jährige derzeitige Firmenchef Rudolf Perner (IV.) kürzlich die Geschichte des Unternehmens auf. Von Brixen über Eichstätt führte der Weg über Pilsen nach Budweis und nach dem Krieg nach Passau, wo 1947 auf einem ehemaligen Ziegeleigelände der neue Betrieb aus dem Nichts entstand. Passaus Oberbürgermeister Willi Schmöller rühmte die Verdienste des Unternehmens um den wirtschaftlichen Wiederaufbau in der Nachkriegszeit. Die Glokkengießerei, deren Erzeugnisse überall hervorragenden Ruf genießen, beschäftigt derzeit vierzig Mitarbeiter und liefert Glocken und Zubehör in alle Welt.

Beim festlichen Abend im Rathaussaal waren auch Gäste aus Ungarn, Finnland und Budweis anwesend, unter ihnen der tschechische Kulturminister und frühere Bürgermeister von Budweis Jaromir Talíř. Passau und Budweis sind seit einigen Jahren durch eine Städtepartnerschaft verbunden. Talíř bestätigte die guten Beziehungen zwischen beiden Städten und bedauerte, daß es das Unternehmen Rudolf Perner in Budweis nicht mehr gäbe. „Perner hat in den letzten Jahren für Budweis und die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen viel getan." Talíř erinnerte sich dabei an die Stiftung von neuen Glocken für St. Adalbert in Budweis vor vier Jahren, die Perner zusammen mit dem Passauer Rotary Club in die Wege geleitet hatte. Im Anschluß daran erhielt Perner Aufträge für einen Glockenguß für den Schwarzen Turm und für das Glockenspiel am Rathaus in Budweis. Schon 1885 und 1925 wurden von der Firma Perner Glocken für die Theinkirche in Prag gegossen. Eines der wenigen erhaltenen Bronzegeläute aus der Gießerei Perner befindet sich im Přibram auf dem Heiligen Berg bei Prag eines achtstimmigen Glokkenspiels.

Perner-Glocken läuten aber auch im Passauer, im Regensburger und im Bamberger Dom, in Altötting, Bethlehem, Moskau, in Chile, Brasilien, Japan, Korea, USA, Namibia, Nigeria, Neuguinea oder West-Samoa.

Fritz David

Hallenfußballturnier in Himberg am 29. 3.

Am Sonntag, dem 29. März, findet in der Freizeithalle Himberg bei Wien ein Hallenfußballturnier statt! Beginn 14 Uhr, Ende 18 Uhr. (Eintreffen in Himberg bis 13.45 Uhr.)

Das Spielen ist nur mit Turnschuhen gestattet, Fußballschuhe sind nicht gestattet. Natürlich sind auch Zuseher herzlich willkommen. Diese werden ebenfalls ersucht, Hausschuhe zum Betreten der Halle mitzunehmen. Für interessierte Mädchen und Frauen möchten wir in der großen Pause ein Volleyball-Spiel machen – wer möchte mitmachen? Interessierte Herren für das Fußballturnier und Damen für das Volleyballspiel mögen sich bitte so bald als möglich bei uns melden – Postkarte an die Sudetendeutsche Jugend, Steing. 25, 1030 Wien, reicht oder Telefon (01)718 59 13 (Anrufbeantworter) – bitte Alter und telefonische Erreichbarkeit angeben! Duschen sind genügend vorhanden!

Es wird zwecks Deckung der Hallenmiete ein kleiner Betrag von allen aktiven Teilnehmern eingehoben!

WIEN

Kulturverein Südmährerhof

Starken Besuch kennzeichnete den Vereinsabend vom 11. Februar, bei dem allein an die treuen Damen 50 Frühlingssträuße als Gruß vom Valentin verteilt wurden. Auch die Geburtstagswünsche an Johann Nitsch, Friedl Swoboda, Fini Brunner, Hermi Lackner, Toni Felsinger, Franz Wagner, Hedi Kefeder, Lilly Kirner, Josefa Surger und Josef Straka waren zahlreich. Aus Nikolsburg wurde berichtet, daß das Gemeindebudget zum ersten Mal einen Überschuß von sechs Millionen Kronen aufweist, allerdings muß noch ein Betrag für den Kredit vom Bad-Neubau mit drei Millionen Kronen berücksichtigt werden. Der Umbau des Bahnhofshotels ist abgeschlossen, das nunmehr als Restaurant von 10 bis 22 Uhr geöffnet hat. Den Neubau des Senders am Maidenberg, welcher einen Hubschraubertransport von 8000 Tonnen Baumaterial erfordert hätte, haben ökologische Aktivisten verhindert. Die „Lidove noviny" berichtete am 30. Jänner, daß die Aussage des Presseamtes der Prager Burg, daß Präsident Havel „den Kontakten mit den Sudeten-

deutschen nicht ausweicht", größten Unwillen bei der Klaus-Partei, den Sozialdemokraten und natürlich auch bei den Kommunisten hervorgerufen habe, während Bernd Posselt verlauten ließ, daß die bayerische CSU auf eine direkte Intervention Präsident Havels setzt,welche den gordischen Knoten der beiderseitigen Beziehungen durchschneiden könnte. Reiner Elsinger trug das Gedicht „Die große Verhöhnung", von Kurt Nedoma vor, das mit großem Beifall bedacht wurde. Ein Bericht über die Vorstandssitzung und eine Vorbesprechung der Dachverbands-Hauptversammlung am 28. Februar, wie auch des Seminars am 18. April in Strebersdorf sowie der nächsten Termine: 11. 3. und 8. 4.: Vereinsabend, 4. 5.: Wallfahrt Dreieichen, 13. 6.: Ausflug mit Wanderung Nikolsburg – Rosenburg und 14. 6.: Kreuzberg-Treffen, rundeten den Abend ab. Es wurden auch wieder fünf Bücher „Südmähren II" verkauft. – Spendenliste Juli bis Dezember 1997: S 1000.–: Grete Hecht, S 800.–: Dipl.-Ing. Otto Köttner, S 700.–: Anton Nepp, Frau Wimmer, Mitzi Pretsch (Fritsch); S 500.–: Dr. Kamillo Konrad, Walter Götzendorfer, Beschliesser, Anna Nitsch, Maria Widauer (Eder); S 400.–: Ludwig Schulz, S 350.–: Karl Fritsch, S 300.–: Therese Kisling, Fritz Feher, Wolfgang Oberleitner, Hellmuth Habel, Prof. Karl Hübel, Ida Kolb, Josefa Surger; S 283.–: Dr. Herbert Haas, S 250.–: Ludmilla Mutzl, S 200.–: Johann Lehner, Herlinde Freudensprung, Herbert Ginzl, Johann Ginzl, W. Latziny; S 100.–: Emilie Bässler, Dr. Albine Schramm, Prof. Kurt Hommer, Irmgard Bräutigam, Gretl Boyer, Kurt Nedoma, Karl Grassl, Johann Ginzl, Herbert Ginzl, Mitzi Dachtl (Ginzl), Fini Brunner, Barbara Ramisch. DM 100,–: Franz Hönisch, Dr. Anton und Theres Reichel; DM 21,–: Fam. Anna Stump.

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Hoch soll'n sie leben – dreimal hoch! Frau Dr. Waltraud Rücker (Zwittau), 75 Jahre am 2. März und Frau Marie Pachl (Zwittau), 89 Jahre am 8. März. – Leider müssen wir einen Todesfall bekanntgeben: Am Montag, dem 5. Jänner 1998, verstarb unser langjähriges Mitglied Frau Anna Gerrer, geb. Petter, kurz vor ihrem 80. Geburtstag. Sie wurde am 16. Jänner in Laxenburg zur letzten Ruhe geleitet. Wir sprechen den trauernden Hinterbliebenen unser Beileid aus. Waltraut Herwei

Bezirksgruppe Wien und Umgebung

Bei unserem ersten Stammtisch im heurigen Jahr brachte unser Obmann Klaus E. Adam einen Lichtbildervortrag vom Nordkap. Der Weg führte uns durch Norwegen, über Oslo nach Kopenhagen. Es war ein sehr schöner, interessanter Vortrag. Im Anschluß an den Lichtbildervortrag brachte uns Klaus Seidler die Ergebnisse vom Musikquiz, der im November stattgefunden hatte: 3. Platz: Irmgard Malik, 2. Platz: Herta Kutschera, 1. Platz: Edwine Seidler. Bei dieser Gelegenheit möchten wir ein großes Dankeschön an unseren Landsmann Klaus Seidler aussprechen, der uns immer wieder mit schönen Bildern und interessanten Informationen aus unserer alten Heimat versorgt. – Der zweite Stammtisch im Februar war der Narrenzeit gewidmet. Mit einem lustigen Rundgesang eröffneten wir die Faschingssitzung. Unsere Ermeline Eibensteiner verwöhnte uns wieder mit Süßigkeiten und prämierte den originellsten Faschingshut mit einer süßen Draufgabe. Wir hörten lustige Witze, und ehe man es sich versah, war der Abend wieder vorbei – lei, lei. – Zu unserem nächsten Stammtisch, diesmal am Freitag, dem 13. März 1998, im Gasthaus Ebner-Diem (1150 Wien, Neubaugürtel 33), möchten wir Euch wieder recht herzlich einladen. Am Programm steht „Eine Reise durch das Sudetenland mit Lichtbildern". Auf ein Wiedersehen freut sich E.S.

Thaya

Die Landtagswahlen in Niederösterreich und die Bundespräsidentenwahl stehen uns im März bzw. April ins Haus. Parallelen zur Bundespräsidentenwahl Walheim – Klestil sind bereits wieder offensichtlich geworden, nur daß man doch einen Lernprozeß durchgemacht hat. 1986 haben sozialistische Parteifunktionäre dem Kandidaten Kurt Waldheim eine böse Nazivergangenheit angehängt, er sei ein Kriegsverbrecher gewesen, ein SS-Schlächter u. v. a. mehr. Man hat auch dazu den World Jewish Congress eingeschaltet. Von den damaligen Funktionären der Sozialistischen Partei sind viele nicht mehr im Amt. Bei Klestil fängt man heute wieder an mit seiner Pensionsgeschichte, die ihm nach dem heutigen Gesetz auch zustehen würde. Und im ORF sind heute wieder solche Dunkelmänner von damals obenauf und wärmen immer wieder dieses fade Menü von neuem auf. Eines noch dazu: Diese sozialistischen Dunkelmänner haben an unserem Staat, an der Demokratie und unserer Heimat Österreich nicht mehr gutzumachenden Schaden angerichtet. Über die dümmste dieser Wahlstrategien der Nachkriegsgeschichte in Österreich bringt der Publizist Ernst Hofbauer ein Buch: „Das Waldheim-Komplott, eine politische Sittengeschichte", im IBERA-Verlag heraus. Präsentation ist am 18. Februar 1998. Hofbauer arbeitet in der Presseabteilung der Wirtschaftskammer und ist VP-Mitglied. – Heute weiß man sicher, daß im ORF Kräfte sitzen, die ganz einfach nicht wahrhaben wollen, daß 1945 Vertreibungen von Deutschen stattgefunden haben und zwar über 15 Millionen, davon 3,5 Millionen Sudetendeutsche, mit 250.000 Vertreibungstoten. Von diesem größten Verbrechen aller Zeiten wird stillschweigend darüber hinweggegangen, da hat man einfach keine Zeit, sich mit Dingen zu beschäftigen, die Jahre zurückliegen. – Aber am Sonntag, um 13.30 Uhr, gibt es die Sendung „Fremde Heimat" mit den verschiedensten Berichten. Für uns ist da eben kein Platz, keine Zeit. Mit dem richtig angekreuzten Wahlzettel in einer Demokratie kann man sich selbst mehr Zeit und Platz in diesen Institutionen schaffen. – Eines sei noch kurz erwähnt, daß die österreichische Bundesregierung den ethnischen Minderheiten eine direkte Förderung im Betrag von 52 Millionen Schilling zur Verfügung stellt. Selbst „Delo" (Laibach Nr. 100, 3. Mai 1996) stellt anerkennend fest: Die Mittel sind trotz des Sparpakets nicht kleiner. Für uns bestimmt kein Trost, denn uns hat man bislang nur genommen, und diese Förderung müssen wir mit unseren Steuerschillingen erneut finanzieren. Es wäre interessant, wieviel die ethnischen Minderheiten in Tschechien, in der Slowakei, Ungarn oder Slowenien bekommen? – Unsere nächsten Veranstaltungen: Am 7. März (Samstag) findet das Sudetendeutsche Gedenken zum 79. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht sowie 53 Jahre Vertreibung statt, im großen Festsaal des Kongreßhauses in Wien 5, Margaretengürtel 138-140. Es wirken der Männerchor Falkenstein und das Musikquartett Matzen mit. Es spricht das Mitglied des „Europäischen Parlamentes" Bernd Posselt zum Thema „Versprochen und nicht gehalten" – Lehren für die Neuordnung Europas. – Am Sonntag, dem 8. März, um 9.30 Uhr, ist die Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse in Wien 1, Kirche Maria am Gestade. – Am Donnerstag, dem 19. März, ist wieder die Monatsversammlung im „Haus der Heimat", um 15 Uhr. Bei der Monatsversammlung am Donnerstag, dem 16. April, im „Haus der Heimat", um 15 Uhr, spricht die Präsidentin der internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, Sektion Österreich, Frau Katharina Grieb. – Die für Freitag, dem 24. April angesetzte Frühlingsfahrt muß aus Termingründen auf Donnerstag, dem 7. Mai verlegt werden. Die Fahrt geht höchstwahrscheinlich nach Kremsmünster. – Am Sonntag, dem 3. Mai, findet die traditionelle Südmährer-Wallfahrt nach Maria-Dreieichen statt. Die hl. Messe beginnt um 10 Uhr. Die LM. „Thaya" führt einen Bus dorthin. Anmeldungen in der Geschäftsstelle. Die Monatsversammlung im Mai ist am Donnerstag, dem 28., um 16 Uhr. Das große Kreuzbergtreffen findet am Sonntag, dem 14. Juni, um 10 Uhr, am Kreuzberg statt. Ein Autobus wird dorthin geführt. Kommt zahlreich zu diesen Veranstaltungen. – Die Monatsversammlung am Donnerstag, dem 18. Juni, findet um 16 Uhr im „Haus der Heimat" statt. H.L.

OBERÖSTERREICH

Freistadt

Der Einladung zur Faschingsfeier am 8. Februar in der Pension Pirklbauer waren wieder viele Mitglieder und Freunde gefolgt, und so konnte unser Bezirksobmann Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejvar noch begrüßen: von der Landesleitung: Landesobm.-Stellv. Karl Wiltschko und Gattin, Landesobm.-Stellv. Elfriede Weismann und Gatten, ÖR Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin-Kinsky (Sandl), Ehrenobmann Kons. Wilhelm Prückl, Altbürgermeister Kons. Felix Denkmayr in Vertretung des Kameradschaftsbundes Freistadt, Hermann Hütter, Obmann Ernst Kastner und Gattin aus der Nachbarbezirksgruppe Rohrbach, Bürgermeister NRAbg. Dkfm. Mag. Josef Mühlbachler und als Künstler die Herren Koxeder, Horner und Jandl. Entschuldigt hatten sich: Landesobm.-Stellv. Othmar Schaner, Altbürgermeister Reg.-Rat Josef Knoll, Beiratsmitglied Johann Preslmaier, Bürgermeister Wolfgang Kühhaas, Sandl und eine Reihe von Mitgliedern. Der Bezirksobmann dankte allen, die für die Tombola Geld- und Warenpreise spendeten, der Wirtin für die zur Verfügungstellung der Räumlichkeiten, für die reichhaltige Tombola und der „Tombola-Mutti", Frau Anni Foißner und ihrem Team, den Damen Prückl, Pux und Kriegl für die geleistete Arbeit. – Dann gratulierte der Bezirksobmann noch den Geburtstagskindern der Monate Februar und März. Landesobm.-Stellv. Karl Wiltschko lud zu den beiden Fahrten in die Tatra und nach Ungarn ein. Somit stand der Unterhaltung durch Herrn Koxeder mit seinem Harmonikaspiel und den dargebrachten Einlagen von Frau Anni Foißner, Frau Käthe Pux, Frau Katharina Wagner, Frau Elfriede Weismann und den Herren Paul Buxbaum, Horner und Jandl nichts mehr im Wege. Alle Künstler wurden mit kräftigem Applaus bedankt. Es herrschten Frohsinn, Spaß und frohe Laune, und wiederum waren die Stunden des geselligen Beisammenseins viel zu schnell vorbei. Mit den besten Wünschen für die Zukunft und den Abschiedsworten durch den Bezirksobmann schloß die Veranstaltung. – Auch auf diesem Wege wünschen wir nun allen kranken Mitgliedern noch einmal baldige Besserung und freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen beim nächsten Treffen. Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 3. 3. Margarete Prückl, 3.3. Hilde Mühlbachler, 8. 3. Maria Gusner, 10. 3. Josef Gabat, 12. 3. Friederike Jaksch, 13. 3. Josef Bamberger, 15. 3. Lorenz Josef Freudenthal, 17. 3. Monika Fleischanderl, Windhaag; 23. 3. Anna Forsthuber, 28. 3. Maria Spindler und 30. 3. Emma Müller. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. H.K.

Riesen- und Isergebirgler in Linz

Als Gast konnte unser Obmann Josef Fellner Ing. Möldner aus Reichenberg am letzten Heimatabend begrüßen, welcher aus seinem Leben berichtete. Zum Geburtstag gratulierten wir Lmn. Maria Machatsch, H. Rössler und E. Streit. – Es ist erfreulich, daß österreichische Tageszeitungen über uns schreiben, es gab viel zu verlesen und zu diskutieren. Ebenso habe ich den Aufruf zur Großdemonstration in Berlin den Landsleuten zur Kenntnis gebracht und mit Teilnahme und Spenden wollen wir uns daran beteiligen. Der Faschingslaune wurde mit heiteren Mundartgedichten und Kurzgeschichten Genüge getan; wir grüßen alle erkrankten Landsleute und hoffen, daß sie zum nächsten Treffen am 17. März, um 17 Uhr, im „Wilden Mann", kommen. Der Obmann bespricht unseren Sommerausflug am 18. Juni, es können noch Vorschläge eingebracht werden.
Hildegard Kratochwill

Vöcklabruck

Das zweite Treffen des Jahres 1998 konnten wir nicht im vertrauten Extrastübchen abhalten. Dieses war wegen der vorangegangenen Faschingsfeiern nicht empfangsbereit. Trotzdem konnte unser Obmann Willi fast die volle Runde im Ausweichzimmer begrüßen. Liebe Grüße überbrachte er von Lmn. Hospodarski, welche sich nach der Knieoperation zur Rehabilitation in Aspach aufhält. Ebenso von unserer Ulli, die nach einer Knieoperation noch im Krankenhaus betreut wird. Lmn. Slabschi hofft, das nächstemal wieder dabei zu sein. Besonders gern stellte uns Willi das Ehepaar Bartl als neue Mitglieder unserer Gruppe vor. Lm. Bartl machte sich dann selbst bekannt. Er war bis zur Auflösung der Bezirksgruppe Ried deren Obmann. Er möchte nun nicht abseits stehen, sondern als kontaktfreudiger, heimatverbundener Böhmerwäldler mit seiner Ehefrau an unseren Treffs teilnehmen. Spontaner Beifall hieß beide herzlich willkommen. Lmn. Koppmann las uns einige unterhaltsame Geschichten in gereimter und ungereimter Form vor. Für ihre guten Ideen und den trefflichen Vortrag wurde ihr reichlicher Applaus gespendet. Bei gemütlicher Unterhaltung und körperlicher Stärkung verging der Nachmittag viel zu rasch. Aber wir treffen uns ja wieder und zwar am Sonntag, dem 8. März. Zum Schluß sollen noch die März-Geborenen herzlich beglückwünscht werden. Es sind dies: Lmn. Margarethe Mayr am 3., Elisabeth Hospodarski am 10., Lmn. Anni Koppmann am 13. und Margarethe Langer am 25. Also auf Wiedersehen am 8. März im Gasthof „Obermeier"! HK

Enns-Neugablonz

Die Gedenkfeier zum 4. März 1919 findet am Mittwoch, dem 4. März, um 17 Uhr, beim Sudetendenkmal im Ennser Schloßpark statt. Liebe Landsleute, kommen Sie recht zahlreich und bringen Sie Ihre Freunde und Bekannten mit. Anschließend, um 18 Uhr, findet die Hauptversammlung im Festsaal der Volksbank Enns, Hauptplatz, 1. Stock (Lift), statt. Tagesordnung: Begrüßung durch den Obmann, Totengedenken, Protokoll der Hauptversammlung 1997, Bericht des Obmannes, Bericht der Kassierin, Bericht der Kassaprüfer, Entlastung der Kassierin, Vorschau und Aktuelles (Treffen der Gablonzer und Isergebirgler in Enns), Allfälliges. Anschließend gemütliches Beisammensein. Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Sollte eine Abholung gewünscht werden, rufen Sie bitte 82 2 80-3 an. – Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im März: Am 5. Ilse Scharf (78) in 9132 Gallizien, am 14. Helene Zimmermann (75) in Ennsdorf, am 18. Mathilde Kundlatsch (75) in Kronstorf; am 23. Otto Zimmermann (75) in Ennsdorf und am 29. Alfred Braun (84) in Enns. – Unser nächstes Treffen bei „Hofer" findet am 12. März statt. Heinz Rössler

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat März geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesonders aber zum: 97. am 8. 3. Karoline Klos aus Probitz, 87. am 2. 3. Edith Prokop aus Znaim, 86. am 13. 3. Johanna Kopetzky aus Znaim, 85. am 15. 3. Emma Kusel aus Nikolsburg, 81. am 5. 3. Hilde Wagner aus Znaim, 77. am 11. 3. Erna Skall aus Moskowitz, 71. am 31. 3. Hildegard Wrana aus Peilstein, 70. am 23. 3. Walter Böß aus Zlabings, 50. am 28. 3. Claudia Pilz aus Linz.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat März: Paula Fröhlich, 88 am 5. 3.; Josefine Gabriel, 87 am 18. 3.; Franz Lackinger, 86 am 25. 3.; Alois Benda, 86 am 30. 3.; Gustav Wabro, 83 am 27. 3.; Maria Kappl-Lackinger, 82 am 16. 3.; Wilhelmine Wolf, 82 am 22. 3.; Maria Schaufler, 80 am 24. 3.; Maria Hausl, 80 am 12. 3.; Josef Scherhaufer, 79 am 2. 3.; Maria Thonabauer, 78 am 29. 3.; Maria Schmoll, 78 am 30. 3.; Friedrich Kastl, 78 am 17. 3.; Christl Rotinger, 77 am 18. 3.; Maria Zacharias, 74 am 12. 3.; Hildegard Knorr, 74 am 8. 3.; Hubert Huber, 74 am 21. 3.; Dr. vet. Herbert Traxler, 73 am 2. 3.; Josef Hopfinger, 73 am 13. 3.; Aloisia Pitzl, 72 am 16. 3.; Hedwig Lepschi, 72 am 28. 3.; Anna Kolb, 72 am 30. 3.; Maria Kreutzer, 71 am 7. 3.; Ing. Richard Pischulti, 70 am 15. 3. und Waltraud Hager, 70 am 8. 3.,

KÄRNTEN

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Am Montag, dem 2. Februar, trafen wir uns im Hotel „Post" und verbrachten einen schönen und größtenteils lustigen Nachmittag, denn Faschingszeit ist ja nur einmal im Jahr. Wir konnten auch unsere Landesobfrau Gerda Dreier aus Klagenfurt begrüßen, die mit heiteren Beiträgen die netten Stunden bereicherte. Bei den Gedenktagen kam neben Leo Fall, Johann Schroth und Reinhard Pozorny auch der Mundartdichter aus dem Isergebirge, Ferdinand Schmidt, an die Reihe, von dem uns deftige und lustige Gedichte erfreuten. Der Aufsatz eines Schülers, in dem keine zusammengesetzten Hauptwörter vorkommen durften, ließ uns aus dem Lachen nicht herauskommen, und auch die allgemeine Unterhaltung war sehr lebhaft. In bester Stimmung verabschiedeten wir uns. – Unsere nächste Zusammenkunft ist am Montag, 2. März, um 14.30 Uhr, wieder im Hotel „Post". Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen. – **Hinweis:** Jahreshauptversammlung mit Dia-Vortrag über Prag am Sonntag, 29. März, im Hotel „Post". D. Thiel

Frauengruppe Klagenfurt

Unser monatliches Treffen am 11. Februar 1998 war, trotz krankheitsbedingter Ausfälle, sehr gut besucht. Ein besonderer Gruß und gleichzeitige Gratulation zum bevorstehenden 83. Geburtstag galt unserem Bezirksobmann Hans Puff sowie unserem Mitglied Frau Else Hinner aus Gurtendorf / Neutitschein zum 80. Geburtstag. Beiden „Geburtstagskindern" wünschten wir weiterhin Gesundheit und noch viele schöne Stunden in unserem Kreis. Beim letzten Frauennachmittag spendete Obmann Hans Puff allen Anwesenden Faschingskrapfen, diesmal überraschte uns Frau Pokorny mit selbstgebackenen mährischen Kolatschen. Allen mundeten diese vorzüglich. Nochmals herzlichen Dank den Spendern. Mit einem Gedicht über den Monat Februar wurde der allgemeine Teil eingeleitet. Wir gedachten dem großen Naturheilkundigen Johann Schroth, der am 11. 2. 1798 in Bönischdorf geboren wurde. Der Ur-Urgroßneffe Dr. med. Rainer Schroth führt nach den Erkenntnissen Johann Schroths die Kuranstalt in Obervellach in Kärnten. Heitere Geschichterln, besonders ein „Zwiegespräch" – vorgetragen vom Ehepaar Buchelt – regte die Lachmuskeln an, und nur allzu rasch vergingen wieder die gemeinsamen Stunden. Natürlich kamen auch die persönlichen Gespräche nicht zu kurz. – Termine im März: Mittwoch, 11. 3., 14.30 Uhr: Frauennachmittag im Landhaus-Restaurant in Klagenfurt; Samstag, 28. 3., 14.30 Uhr: Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Klagenfurt im Messerestaurant, Valentin-Leitgeb-Straße, in Klagenfurt. – In einem interessanten Dia-Vortrag wird Frau Hedda Pohl über ihre Reise in den Jemen berichten. Wir laden unsere Mitglieder und Freunde herzlichst zu diesem Vortrag ein. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Gerda Dreier

St. Veit a. d. Glan

Die erste landsmannschaftliche Veranstaltung im Jahre 1998 war am Valentinstag, ein gut gelungener und gut besuchter „Bunter Nachmittag" der St. Veiter-Bezirksgruppe. Die Jugendgruppe sorgte mit ihrer Kleidung für Faschingsstimmung, und vor allem die Wirtsleute (Fam. Sandler) hatten das Gastlokal schön geschmückt. Unsere Frauenreferentin Frau Petutschnig nahm die Begrüßung vor und unsere Stimmungskanone Karlheinz Klein konnte die über 40 Besucher bestens unterhalten. Mit einem kleinen organisatorischen und finanziellen Aufwand war ein schöner landsmannschaftlicher Erfolg gegeben. Am Valentinstag gab es natürlich für unsere holde Weiblichkeit mit einer Valentinsblume eine nette Aufmerksamkeit und gegen 20 Uhr fand der „Bunte Nachmittag" sein positives Ende. – Am 14. März, um 15 Uhr, wird im selben Lokal, Gasthof „Traube", Oktoberplatz 2, die Jahreshauptversammlung unserer Bezirksgruppe durchgeführt. E.K.

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat März geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetenpost" schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 92 Jahre, Anna Schenk aus Neutitschein am 18. 3.; 86 Jahre, Dipl.-Ing. Helmut Roehle aus Mährisch-Ostrau am 14. 3.; 84 Jahre, Edith Blümel aus Böhmisch-Kamnitz am 9. 3.; 84 Jahre, Josef Gromes aus Bärn am 10. 3.; 82 Jahre, Komm.-Rat Franz Trübswasser aus Iglau am 25. 3.; 81 Jahre, Gertraut Leder aus Brünn am 5. 3.; 80 Jahre, Hedwig Schabus aus Groß-Ullersdorf am 5. 3.; ferner grüßen wir Friedl Schubert (Steinschönau), Karl-Heinz Endisch (Feldkirchen), Gerhard Eiselt (Niedergrund), Rainer Eiselt (Niedergrund), Wolfgang Eiselt (Klagenfurt), Ing. Reinhard Gerlich (Klagenfurt), Gerda Murero-Schubert (Steinschönau), Olga Rehor (Dobeinitz/Kärnten), Dkfm. Dr. Ernst Waldstein (Hirschberg). Hans Puff

SALZBURG

Salzburg

Unseren Landsleuten, die im März ihren Geburtstag feiern, übermitteln wir unsere herzlichsten Grüße und Wünsche für Glück und Gesundheit: Maria Weidinger am 3., Hildegard Wagner am 5., Susanne Matzke am 7., Monika Maria Nagy am 21. zum 85., Elisabeth Strauß am 21., Carola Haider am 22. zum 85., Maria Seethaler in Bischofshofen am 23., Antonia Fuchs am 24., Josefine Hollmann in Hallein am 25., Elisabeth Ploderer in Badgastein am 26., Herbert Mai in Anif am 27. und Wolfgang Wundrak am 27. – Wir erinnern Sie nochmals an unsere am Dienstag, dem 10. März, mit Beginn um 15 Uhr, im Restaurant „Stieglbräu" stattfindende Jahreshauptversammlung und erwarten eine zahlreiche Teilnahme. Ihr Besuch ist uns sehr wichtig! E.P.

TIROL

Kufstein

Gedenkmesse: Ein Gottesdienst, der dem Gedenken unserer Gefallenen und Verstorbenen in der Heimat und in der Fremde gewidmet ist, wird am Sonntag, dem 1. März 1998, um 10 Uhr, in der Stadtpfarrkirche gehalten. Wir bitten, recht zahlreich an dieser Messe teilzunehmen und damit die Verbundenheit mit unserer Volksgruppe zu zeigen. – Mitglieder-Treffen: 13. März, 17. April, 15. Mai, 12. Juni, 11. September, 16. Oktober und 13. November 1998, jeweils um **15 Uhr,** im Lanthalerhof (Weißach, B.-Lechner-Straße). Der Vorstand

DEUTSCHLAND

Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindern im März herzliche Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren (98) am 13. 3. Emmi Schmied (Schubert), (80) am 14. 3. Wolfgang Oberleitner, (75) am 12. 3. Ignaz Brandl, am 17. 3. Josef Zillich, (70) am 15. 3. Erna Waschek (Wagner), am 21. 3. Antonia Stüber (Kefeder), am 27. 3. Erwin Greger, (65) am 16. 3. Erna Hellebart (Erber), (55) am 4. 3. Heide Hebsacker (Lange), (50) am 12. 3. Beatrix Bartels, am 12. 3. Dr. Richard Hans Bartels und nachträglich zum 80., der bereits am 9. 1. gefeiert wurde: Margarete Buska (Sander). K.N.

DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 01 / 718 59 13

Bundesverband

Wer die Meldungen über die katastrophale Wirtschaftslage (neben der mehr als undurchsichtigen politischen) in Tschechien verfolgt hat, muß sich ernsthaft fragen, mit welchem Recht die Herren auf der Prager Burg Anspruch erheben, Mitglied der EU zu werden? Mit einer Inflationsrate von monatlich 4 Prozent – und steigend – und einer Arbeitslosenrate von fast 12 Prozent – und steigend –, einem mehr als sinkenden Bruttoinlandsprodukt, weniger Export und schwieriger innenpolitischer Lage, hat Tschechien überhaupt nichts in der EU für die nächste Zeit zu suchen. Österreich ist schon immer Nettozahler gewesen – eine Osterweiterung in den nächsten fünf Jahren würde unsere Zahlungen nach Brüssel sicherlich hoch ansteigen lassen. Da muß also noch sehr viel getan werden in den ehemaligen Ostblockländern. Dazu zählen eine gute wirtschaftliche und innenpolitische Lage, eine geringe Inflations- und Arbeitslosenrate usw. usw. Natürlich auch eine Annäherung der Löhne an europäische Löhne. Wie auch aus den Medien zu entnehmen war, hat man da sicherlich unter der Regierung Klaus bei den Zahlen manipuliert und alles beschönigt. Die Tatsachen sahen bestimmt immer anders aus. Wollte man da die EU, deren Mitgliedsstaaten und die eigene Bevölkerung täuschen? Das ist eine Frage, die wir sicherlich nicht beantworten können. Jedenfalls meinen wir, daß es so nicht geht – daher heißt es bitte: Warten, warten, warten... Aber noch etwas gehört dazu, um überhaupt einen EU-Aufnahmeantrag zu stellen: Die Bereinigung mit der Vergangenheit. Dazu gehört neben der Ahndung der Verbrechen des Kommunismus seit 1948 bis zur Wende 1989/90, aber vor allem die sofortige Aufhebung der die Vertreibung der Sudetendeutschen betreffenden Artikel der unseligen Benes-Dekrete und des Amnestiegesetzes (mit dem die an den Sudetendeutschen durch Tschechen begangenen Verbrechen sanktioniert und daher auch nicht rechtlich verfolgt wurden). Dazu gehört auch der Dialog mit den demokratisch gewählten Vertretern der sudetendeutschen Volksgruppe – ohne jedwedes Wenn und Aber (nicht so wie zuletzt bei der Diskussion um sudetendeutsche Vertreter in der „Deutsch-Tschechischen Zukunftskommission"). Also hier ist Tschechischen gefordert, die „Hausaufgaben" zu machen und erst dann um eine Aufnahme anzusuchen. Was übrigens auch für einen NATO-Beitritt zutreffen sollte. Aber da ist die tschechische Lobby in den USA sehr dahinter. Denn über das Hintertürchen NATO soll auch eine EU-Aufnahme sozusagen entriert werden! Wir werden uns da vorsehen müssen und haben die Politiker in Bonn/Berlin und in Wien auf die noch offenen Probleme hinzuweisen. Insbesondere gilt dies für Österreich, das ja ab Juli 1998 für ein halbes Jahr den Vorsitz in der EU haben wird. Eine allzuschnelle Aufbereitung für eine tschechische EU-Aufnahme würden die Sudetendeutschen Österreichs und damit aber auch alle anderen deutschsprachigen Heimatvertriebenen und deren Nachkommen, die in Österreich leben, nicht verstehen! Es ist wirklich zu hoffen, daß Tschechien – auch von den verantwortlichen österreichischen Politikern jedweder Coleur – angehalten wird, zuerst mit der Altlast aus der jüngsten Vergangenheit aufzuräumen, und erst nach „Sanierung dieser Altlasten" an Brüssel heranzutreten! – Kommende Veranstaltungen: 7. März: Gedenkstunde im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138. 3. Mai: Leichtathletik-Wettkämpfe in Traun in OÖ. – für Jedermann! 30. 5. bis 1. 6.: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg! Mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend! Dazu werden Autobusse aus fast allen Bundesländern geführt! 11. bis 18. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre in Edling bei Völkermarkt in Kärnten, für Teilnehmer aus **ganz** Österreich! Teilnehmerbeitrag nur S 1850.–, die Fahrtkosten werden ersetzt. Anfragen und dringende Anmeldungen sind an die Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, zu richten! Es können auch die Freunde der Kinder und jungen Leute teilnehmen! **Nicht vergessen – bitte vormerken:** 24. und 25. Oktober: Festveranstaltung anläßlich „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich" im „Haus der Heimat" in Wien! Wer Unterlagen für die vorgesehene Ausstellung hat, möge uns diese so rasch als möglich zusenden oder mit uns Kontakt aufnehmen.

Landesgruppe Wien

Heimstunden: jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat", in Wien 3, Steing. 25 / Hoftrakt, 2. OG. Kommt bitte alle pünktlich – Ihr seid herzlich eingeladen. – Blutspendeaktion am Freitag, dem 6. März: Zum Gedenken an die Opfer der schrecklichen Vertreibung vor 53 Jahren und der Toten vom 4. März 1919 machen wir diese soziale Aktion. Von 15 bis 17.30 Uhr kann man in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeit), Blut spenden. Wer früher kommen möchte (bereits ab 7 Uhr früh möglich), kann dies tun, wir bitten nur um Mitteilung an die Schwester, daß man zur Aktion der Sudetendeutschen kommt! Bitte dazu auch den Aufruf im Inneren dieser „Sudetenpost" lesen! Samstag, 7. März: Große Gedenkstunde im Kongreßhaus, Wien 5, Margaretengürtel 138, Beginn 16 Uhr, Einlaß ab 15.15 Uhr. Unseren Toten sind auch wir, die jüngere Generation, die Teilnahme an dieser Veranstaltung schuldig. Auch wenn Du noch nie mit uns zu tun hattest, egal, ob Du sudetendeutscher Abstammung bist oder nicht! – Sonntag, 29. März: Hallenfußballturnier in der Freizeithalle Himberg bei Wien. Wer mitmachen möchte, möge sich sofort bei uns melden! Über die vorangeführten Veranstaltungen findet man nähere Hinweise im Zeitungsinneren!

Landesgruppe Niederösterreich

Am 6. März findet in Wien eine Blutspendeaktion statt und am 7. März die große Gedenkstunde anläßlich 53 Jahre Vertreibung und zum 4. März 1919 – mehr darüber in den Ankündigungen in dieser Zeitung! Jedermann möge sich daran beteiligen! – Am Sonntag, 29. März, veranstalten wir gemeinsam mit unseren Freunden aus Wien das Hallenfußballturnier in der Freizeithalle in Himberg bei Wien. Beginn ist um 14 Uhr. Alle Hallenfußballer sind zur Teilnahme aufgerufen, macht alle mit. Hinweisen möchten wir auf die Vorankündigung in dieser „Sudetenpost"! Vergeßt nicht auf das Sommerlager (11. bis 18. Juli) in Kärnten. – Anfang/Mitte August – der genaue Termin steht noch nicht fest –, findet die diesjährige Bergwoche statt. Diesmal fahren wir nach Osttirol, wo interessante Bergwanderungen und einfache Klettertouren (je nach Wunsch!) am Programm stehen werden. Da natürlich eine lange Vorbereitungszeit nötig ist und auch die Teilnehmeranzahl limitiert ist, wird um rasche Anmeldung bzw. Anfrage ersucht, Tourenführer ist wieder unser Kamerad Franz Schaden, Birkeng. 6, 3100 St. Pölten. Interessierte mögen sich bei Franz so bald als möglich melden!

Landesgruppe Salzburg

Zwei besondere Dinge liegen heuer vor uns: 1. Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in Nürnberg! Da sollten viele Landsleute aus unserem Bundesland dabeisein – aber auch die junge Generation. Die Sudetendeutsche Jugend macht wieder ihr Pfingsttreffen – da sollten auch junge Leute aus Salzburg dabei sein! Werte Landsleute und Eltern! Beachten Sie dazu bitte die kommenden Nummern der „Sudetenpost" bzw. wenden Sie sich an die SDJÖ-Bundesjugendführung, Steing. 25, 1030 Wien – man wird Euch / Ihnen dort entsprechende Unterlagen zukommen lassen. 2. Das Sommerlager für Kinder und junge Leute findet heuer in Kärnten statt, und zwar vom 11. bis 18. Juli! Diesmal sollten auch aus unserem Bundesland Teilnehmer kommen – bei uns gibt es doch etliche Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre! Da muß doch jemand teilnehmen. Darum sofort die Ankündigung im Zeitungsinneren lesen und sich anmelden! Werte Eltern – das Sommerlager ist ein idealer Ferienaufenthalt für Ihre Kinder. Und Omis und Opis sollten da für die Enkelkinder Freiplätze stiften! Wie wär's?

Landesgruppe Oberösterreich

3. Mai: Leichtathletikwettkämpfe für jedermann – von 3 bis weit über 80 Jahre – in Traun! Macht alle mit! Und zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg, mit dem Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend, werden ab Oberösterreich wieder Autobusse geführt. Bitte die kommenden „Sudetenpost-Ausgaben" und weitere Aussendungen dazu beachten! – **Vorschau:** Das traditionelle Mai-Volkstanzfest der SDJ-Wels findet am Samstag, dem 9. Mai, wieder in der Pfarre Lichtenegg statt (Beginn 20 Uhr). Dazu laden wir schon jetzt alle Freunde des Volkstanzens sowie des Volks- und Brauchtums jedweder Altersgruppe – neben allen jungen Leuten auch die mittlere und ältere Generation sowie auch alle Landsleute – recht herzlich ein! Bitte den Termin vormerken und daran teilnehmen! – Vergeßt bitte nicht auf die Anmeldungen zum Sommerlager vom 11. bis 18. Juli in Edling in Südkärnten – bitte um baldige Anmeldungen!!

Landesgruppe Tirol

Am Sonntag, dem 1. März, findet um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche in Kufstein anläßlich der Opfer des 4. März 1919, aller Opfer der Vertreibung, der Gefallenen und Verstorbenen, ein Gedenkgottesdienst statt. Dazu lädt die Sudetendeutsche Landsmannschaft Kufstein mit der Kinder- und Jugendgruppe der SDJ-Kufstein recht herzlich ein. Als Besonderheit werden in der Messe sudetendeutsche Volkslieder mit einer Gitarre und Klarinette gespielt, womit es besondere Umrahmung geben wird. – Es würde uns sehr freuen, wenn diesmal Kinder und junge Leute aus Tirol am diesjährigen Sommerlager der SDJÖ in Kärnten (11. bis 18. Juli) teilnehmen könnten. Dazu verweisen wir auf die Ankündigung im Zeitungsinneren. Also – wir erwarten wieder einige Teilnehmer aus Tirol am Sommerlager 1998!

Arbeitskreis Südmähren

Dienstag, 3. März: „Federnschleißen" im „Haus der Heimat", in Wien 3, Steingasse 25/ 2. OG., Beginn um 19.30 Uhr – jeder kann daran teilnehmen! – Freitag, 6. März: Blutspendeaktion zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung, beim Roten Kreuz, Blutspendezentrale, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeit). – Samstag, 7. März: Gedenkstunde im Kongreßhaus, Wien 5, Margaretengürtel 138, mit Fahnen und Trachteneinzug – wir erwarten Euch alle! – Sonntag, 8. März: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse in der Kirche Maria am Gestade, Wien 1, Concordiaplatz! Beginn: 9.30 Uhr.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 5	12. März	Red.-Schluß	5. März
Folge 6	26. März	Red.-Schluß	19. März
Folge 7	9. April*)	Red.-Schluß	2. April
Folge 8	23. April	Red.-Schluß	16. April
Folge 9	7. Mai	Red.-Schluß	30. April
Folge 10	28. Mai**)	Red.-Schluß	20. Mai
Folge 11	12. Juni***)	Red.-Schluß	4. Juni
Folge 12	25. Juni	Red.-Schluß	18. Juni
Folge 13/14	9. Juli	Red.-Schluß	2. Juli
Folge 15/16	6. August	Red.-Schluß	30. Juli
Folge 17	3. September	Red.-Schluß	27. August
Folge 18	17. September	Red.-Schluß	10. September
Folge 19	8. Oktober	Red.-Schluß	1. Oktober
Folge 20	22. Oktober	Red.-Schluß	15. Oktober
Folge 21	5. November	Red.-Schluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Red.-Schluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Red.-Schluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Red.-Schluß	10. Dezember

*) Ostern 12. / 13. April – 7 **) Pfingsten 31. Mai / 1. Juni
***) Fronleichnam 11. Juni

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland S 338.–** (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), **Ausland: S 410.– (DM 58,50).** – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 410.– (DM 58,50); Einzelpreis S 16.–, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135.
Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000.
Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

Tribüne der Meinungen

Gekürzt

Zwei Gründe veranlassen mich, nochmals an Sie zu schreiben. Sie haben zwar meinen Leserbrief (in der „Sudetenpost" Nr. 3 vom 12. Februar) veröffentlicht, aber an der ohnehin kurzen Zuschrift noch dreieinviertel Zeilen weggelassen. Ist dies vielleicht deshalb geschehen, weil Sie einen Vergleich mit der „Sudetendeutschen Zeitung" scheuten? Diese Tatsache verbittert umso mehr, als Sie „Dauerleserbriefschreibern" nach wie vor sehr viel Platz einräumen. Hierbei handelt es sich zweifellos um außergewöhnlich heimattreue Landsleute, deren Aussagen oft ins Schwarze treffen. Nur: Was wird mit diesen Argumenten erreicht? Wir brauchen uns in unseren Aussagen doch nicht dauernd selbst bestätigen! Ein solcher Leserbrief, in nur einer großen deutschen oder österreichischen Tageszeitung abgedruckt, erreicht mehr als zehn solcher Zuschriften, die nur vom eigenen Lager wahrgenommen werden. Wir müßten vielmehr Strategien entwickeln und Seminare abhalten, die die Umsetzung dieses Zieles zum Inhalt hat.

Der zweite Grund meines nochmaligen Schreibens an Sie ist die Feststellung, daß die „Sudetenpost" in zunehmendem Maße keine Gelegenheit ausläßt, um der SL-Landesgruppe Hessen „eins auszuwischen". Ich meine hier konkret den sehr lagen Leserbrief eines Herrn Alois Stehr aus Kassel; siehe „Tribüne der Meinungen in der „Sudetenpost" vom 11. Dezember 1997 und die Leserzuschrift in der „Sudetenpost" vom 12. Februar 1998: „Ausgeschaltet". Unterschrieben ist diese Zuschrift mit „Studiengruppe Erbland Sudetenland (BK)". Um wen, bitte schön, handelt es sich dabei überhaupt und welche Personen stecken dahinter? Man sollte doch so fair sein und sich zu erkennen geben!

Ihr Presseorgan bezeichnet sich selbst unter anderem als „die etwas andere sudetendeutsche Zeitung".

Wenn der Unterschied zwischen den beiden Zeitungen sich in den von mir heute angeführten Gründen erschöpft, dann bleibe ich lieber bei dem Original, der „Sudetendeutschen Zeitung". Alfred Herold

Landesobm. der SL-Landesgruppe Hessen,
Mitgl. der SL-Bundesversammlung,
Mitgl. des SL-Bundesvorstandes

*

Wie alle Zeitungen, muß sich auch die „Sudetenpost"-Redaktion die Kürzung von Leserbriefen vorbehalten. Auch Zuschriften der sogenannten „Dauerleserbriefschreiber" werden gekürzt – und das oft um mehr als „dreieinviertel" Zeilen. Mit der Veröffentlichung kritischer Leserbriefe verfolgt die „Sudetenpost" allerdings keinefalls das Ziel, irgendjemandem „eins auszuwischen". Vielmehr soll die „Tribüne der Meinungen" die Diskussion beleben, deren Wesen es nun einmal ist, daß nicht immer alle Leser einer Meinung sind. Die Redaktion

Kollektivschuld

Unsere Meinung zu einem Leserbrief unter dem Titel „Verrat", in der „Sudetenpost" 3/1998.

Der genannte Leserbrief zwingt uns geradezu, zu diesen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Im übrigen sei erwähnt, daß wir natürlich ebenfalls dieses Schreiben erhalten haben – welches ja, um einiges gekürzt, in der „Sudetenpost" erschienen ist (was wir für richtig halten) – und unserer Landsmännin darauf schon geantwortet haben.

Vorangestellt sei, daß wir die Meinungsfreiheit und -vielfalt ganz besonders achten und auch schätzen. Dazu gehört auch die Kritik jedweder Art und gerade darum muß es gestattet sein, dazu Stellung zu nehmen, was wir hiermit tun.

Hier also ein Auszug unseres Antwortschreibens vom 3. 2. an unsere Landsmännin:

„Mit diesen beiden Artikeln („Sudetendeutsch-Tschechische Aktivitäten nehmen zu" und „Gut so"), die aus dem Mitteilungsblatt der SL in Baden-Württemberg stammen, wollten wir eine Diskussion entfachen.

Hier geht es nämlich wirklich um grundsätzliche Angelegenheiten. Unbestreitbar ist es ja, daß sehr viele Heimatortsverbände zahlreiche Aktivitäten in deren Heimatorten setzen. Sei es nun die Renovierung von Kirchen oder Denkmälern sowie auch von Friedhofsteilen.

Damit will man, wie wir feststellen konnten, diese „Denkmäler aus deutschen Tagen" für die Zukunft erhalten. Denn wenn die letzte Kirche im Sudetenland verfallen und weggeräumt ist, dann wird sich niemand darum kümmern, wer einmal da war.

Natürlich muß bei einer Renovierung auch eine entsprechende Tafel angebracht werden, wer dies hat renovieren lassen und um welche Leute es sich da handelt (die ehemaligen vertriebenen Ortsbewohner).

Ob dies sinnvoll erscheint oder nicht, muß wohl wirklich jeder einzelnen Ortsgemeinschaft oder auch Einzelperson überlassen bleiben, ist unsere Meinung

Mit solchen Renovierungen ist aber auch eines verbunden, daß diese Orte auch weiterhin besucht werden. Dazu gehört aber auch, daß die vertriebene ältere Generation ihr Erbe und die Heimatliebe an die jüngere mittlere Generation weitergibt. Leider ist ja das zumeist nicht der Fall. Davon können wir ein Lied singen.

Wenn wir mit jungen Leuten sudetendeutscher Herkunft (oft schon in zweiter Generation nach der Vertreibung) Kontakt bekommen, ist deren Wissen zu 99 Prozent erschreckend – sie wissen nichts von der Vertreibung und allen sonstigen Dingen, die den Sudetendeutschen seit 1918 angetan wurden. Die Eltern und Großeltern haben nichts davon erzählt – nur in den seltensten Fällen. Oft hören wir sogar, daß die Sudetendeutschen allesamt fürchterliche Nazis waren und daher die Austreibung richtig war!

Wenn Sie nun meinen, daß dies nicht stimmt oder nur Einzelfälle sind, dann müßten wir dem energisch widersprechen.

Leider ist es so und wir haben dann größte Mühe, diesen Leuten zu erklären, wie es wirklich war.

In der Schule hat man davon nichts gehört – und wir haben da schon sehr oft die Unterrichtsminister und die Schulbehörden darauf hingewiesen – und die Eltern haben zumeist geschwiegen. So sieht die Lage aus.

Darum verstehen wir nicht, wenn Sie schreiben:

‚Ich frage Sie allen Ernstes, wo nehmen Sie das Recht her, sich über das unermeßliche Leid ... hinwegzusetzen und Versöhnungspolitik zu betreiben' und ‚sudetendeutsch-tschechische Aktivitäten auf dem Rücken der Vertriebenen sind ein Verrat, auch an den Toten, eine Schande und ein Skandal'.

Sie unterstellen uns all dies, obwohl es nicht stimmt.

Wir haben ja schon genug über den unseligen deutsch-tschechischen Vertrag vom Vorjahr geschrieben und dazu auch eine Erklärung am Bundesjugendtag abgegeben.

Gerade die Sudetendeutsche Jugend von Österreich hat genug bewiesen und auch getan, wie sie zum Progrom der Sudetendeutschen und der Geschichte dazu, steht. Wir brauchen uns da nicht zu verstecken.

Eines wollen wir aber nicht – weder für uns, noch für andere Völker – eine Kollektivschuld-Zuweisung. Das wäre der falsche Weg, den man heute nicht beschreiten sollte.

Wie soll man also in Hinkunft arbeiten – das ist die Frage, die sich in der heutigen Zeit junge Menschen oft stellen, ohne jedoch die eigene Position aufzugeben?

Soll der Haß auch noch in der nächsten Generation bestehen oder soll man versuchen, aufeinander zuzugehen?

Oder gibt es vielleicht einen anderen Weg, einen Weg, wo man klar sagt, was man will und was hoffentlich der andere Teil auch einsehen wird? Denn wer lebt denn noch von den brutalen Vertreibungsverbrechern in der Tschechei oder wie alt sind diese?

Es muß uns ganz einfach gelingen, die junge tschechische Generation davon zu überzeugen, daß das, was 1945 geschehen ist, nämlich die Verbrechen an den Sudetendeutschen, etwas Fürchterliches war und dem tschechischen Volk zur Schande gereicht und eben Sühne, Ausgleich, eine Entschädigung usw. verlangt. Hier wird man wohl Kompromisse schließen müssen, um sich entgegenzugehen.

Niemand braucht die Tschechen zu lieben oder gar zu umarmen. Nein – aber es muß einmal Frieden herrschen, ein Frieden mit all den Folgen, der aber auch von jedermann akzeptiert werden kann.

Und gerade die junge Generation – zumeist ja schon die Enkelkinder oder gar Urenkelkinder der 1945 grausamst Vertriebenen – muß sich darum bemühen. Zwei große Kriege in diesem Jahrhundert haben uns ja gezeigt, wie weit man damit kommt. Übrig blieb nur Leid und Haß. Bezahlt haben für die üblen Machenschaften aller kriegsführenden Mächte – und da sind alle gemeint – vor allem die deutschen Heimatvertriebenen. Uns ist klar, daß die heutigen Politiker uns wegdenken möchten, da wir unbequem und auch oft störend in deren Ränkespiel sind.

Da liegen wir richtig – aber wir dürfen uns nicht durch blinden Haß nach mehr als 53 Jahren in eine bestimmte Ecke drängen lassen. Drängen wir lieber die Herren auf der Prager Burg, beweisen wir ihnen, daß wir die besseren Demokraten sind und halten wir ihnen einen Spiegel vors Gesicht und prangern wir sie an, daß sie nach mehr als 50 Jahren nicht bereit sind, nur einen kleinen Teil der Schuld voll einzugestehen und uns entgegenzukommen. Man will mit uns von seiten Prags überhaupt nicht reden – so kann es nicht gehen, meinen wir. Gerade darum müssen wir handeln und weiterarbeiten. Dazu gehören aber auch junge Menschen mit neuen Ideen und der Bereitschaft zum Friedenserhalt. Das ist wohl ein Vorrecht von jungen Menschen.

Deswegen geben wir aber keinerlei Positionen auf und halten an der sudetendeutschen Linie fest.

Sudetendeutsche Jugend Österreich,
Bundesverband

„Zukunfts-Fonds"

Das Wort „Zukunft" ist neuerdings besonders in Wirtschaft und Politik zu einem viel benutzten Schlagwort geworden. Wenn man aktuelle Probleme nicht in den Griff bekommt, setzt man auf die Zukunft. Eigentlich ist die Bezeichnung „Zukunfts-Fonds" unzutreffend, denn es handelt sich um in der Vergangenheit entstandene Schadensfälle.

Bei den Verhandlungen zu der Deutsch-tschechischen Erklärung vom 21. Jänner 1997 wurde den Sudetendeutschen von der Bundesregierung keine Möglichkeit einer Mitwirkung eingeräumt, obwohl sie die in der Hauptsache Betroffenen waren. Man kam mit Prag überein, die künftige politische Zusammenarbeit nicht mit Problemen der Nachkriegszeit zu belasten. Damit wurden die berechtigten Anliegen der von den Tschechen vertriebenen Deutschen vom Tisch gefegt. Die Bundesregierung hat damit entgegen ihrer früheren Zusage gegen ihre Obhutspflicht und die gesamten deutschen Interessen verstoßen. Dies wurde auch von einzelnen Politikern der CDU und CSU kritisiert. Nachdem 1998 ein Wahljahr ist, wollte man die sudetendeutschen Wähler besänftigen und berief zwei Politiker aus dem Reigen der Sudetendeutschen in den Verwaltungsrat des „Zukunfts-Fonds für die Entschädigung von tschechischen NS-Opfern.

Nun ergibt sich das Kuriosum, daß die Vertreter der Vertreibungsopfer für die ausschließlich die Tschechen betreffenden Interessen tätig werden. Damit soll einer allgemeinen Kritik an den finanziellen Leistungen von 140 Millionen DM und einer weiteren Zahlung von 20 Millionen für die Förderung der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit der Wind aus den Segeln genommen werden. Die Herren Johann Böhm und Volkmar Gabert werden im Verwaltungsrat nur eine Alibi-Rolle spielen können. Die Hoffnung, auf diese Weise früher oder später auch eine Entschädigung der sudetendeutschen Vertreibungsopfer zu erreichen, ist trügerisch. Daher erscheint es folgerichtig, von sudetendeutscher Seite auf eine Mitwirkung im „Zukunfts-Fonds" zu verzichten. Die deutsche Bundesregierung muß ihre Politik selbst verantworten. Uns bleibt als einzige Waffe der Stimmzettel. Eine Stimmenthaltung wäre verfehlt.

Rudolf Tomaschek, Stuttgart
(Teilnehmer des Brünner Todesmarsches)

Wir müssen Taten setzen

Artikel in der „Sudetenpost" und anderen Zeitungen sind wichtig und lehrreich, doch wir müssen Taten setzen – darum Teilnahme oder finanzielle Unterstützung der friedlichen Demonstration am 3. Oktober in Berlin. Näheres in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung, der „Sudetenpost".

Hildegard Kratochwill, Linz

Prager Urteilsspruch

Ein Prager Gericht hat den tschechischen Parlamentarier, den rechtsextremen Vorsitzenden der Republikanischen Partei, Miroslav Sladek, am 24. Jänner d. J., vom Vorwurf der Volksverhetzung freigesprochen. Nicht anders war es zu erwarten.

Als am 21. Jänner 1997 der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl und der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus im Liechtenstein-Palais in Prag, bei feierlichen Zeremonien und Ansprachen die sogenannte Versöhnungserklärung unterzeichneten, demonstrierten vor dem Palais Republikaner und Reform-Kommunisten gemeinsam und der Chef der Republikaner persönlich, gegen die Unterzeichnung dieses Vertrages.

Diese Demonstration wurde von einem TV-Team aufgezeichnet und so konnte man am Bildschirm den Ablauf verfolgen. Schmährufe für Kanzler Kohl und für die eigene Regierung waren zu hören. Transparente mit gehässigen Aufschriften wurden vorangetragen. „Kohl, geh' nachhaus, wir wollen nicht germanisiert werden!" Noch andere Schmähworte wurden ausgerufen. Über eine Lautsprecheranlage rief Sladek den Demonstranten diesen ungeheuerlichen Ausspruch zu: „Wir können es nur bedauern, daß wir im Krieg zuwenig Deutsche getötet haben ... und hätten wir damals alle Sudetendeutschen erschlagen, hätten wir heute keine Probleme". Ein ungeheuerlicher Ausspruch, aber er wurde von deutscher Seite großmütig überhört.

Das Prager Parlament hatte daraufhin seine Immunität aufgehoben und ihn später wegen Volksverhetzung angeklagt. Das mußte schon wegen der Öffentlichkeit geschehen. Ich aber glaube, es war von vornherein ein abgekartetes Spiel.

Sladek weigerte sich, Gerichtsvorladungen entgegenzunehmen und ist auch bei keiner Verhandlung erschienen. Er wurde deshalb am 7. Jänner d. J. in Haft genommen und schon am 24. Jänner wurde das Urteil verkündet: Freispruch!

Ein Historiker von der Karlsuniversität in Prag wurde beigezogen, der die Sladek-Aussprüche analysierte und zu folgendem Ergebnis kam:

Zitat: Dr. Miroslav Sladek habe lediglich die Geschichte interpretiert und nicht den Wahrheitsgehalt historischer Fakten angezweifelt. Zitat Ende. Das Gericht begründete dann den Urteilsspruch so: „Sladeks Rede sei eine Meinungsäußerung gewesen, wie sie jedem tschechischen Bürger zustehe. Deshalb Freispruch."

Die Begründung dieses Urteils konnte zynischer nicht mehr sein! Wird Außenminister Kinkel wieder großmütig dazu schweigen?!

Thomas Steffal, Aichwald

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.